



Kultur- und Sportbetrieb
Dormagen

Kulturkonzept der Stadt Dormagen



Impressum:

Kultur- und Sportbetrieb Dormagen
Der Betriebsleiter
41538 Dormagen
www.dormagen.de



Vorwort

Im April 2009 hat der Rat einvernehmlich das Kulturkonzept der Stadt Dormagen beschlossen. Er hat damit sichtbar und nachhaltig ein in die Zukunft gerichtetes Zeichen gesetzt: Die Stadt Dormagen entwickelt sich hin zu einer anerkannten Kulturstadt!

Kultur und kulturelle Bildung begegnen uns in vielfältigen Facetten. Die Spannweite umfasst die Einrichtungen des Kultur- und Sportbetriebes und damit insbesondere die Volkshochschule, die Stadtbibliothek und die Musikschule, aber auch die übrigen Bereiche des *Konzerns Stadt Dormagen*, wie sie zum Beispiel mit der Durchführung der jährlichen Jugendkulturwochen zum Ausdruck kommt. Sie findet sich ferner in den unzähligen kulturellen Vereinen der Brauchtumpflege, den Heimat-, Kunst-, Theater- und Geschichtsvereinen bis hin zu den unterschiedlichen, der Musik gewidmeten Vereinigungen wieder. Kultur in Dormagen lebt! Und daher war es im Rahmen der Entwicklung des Konzeptes auch selbstverständlich, genau diese kulturellen Vereine und Vereinigungen sowie freischaffende Künstler in den Prozess der Konzepterstellung einzubinden.

Mit der Vision einer Sport- und **Kulturstadt** macht sich Dormagen auf, im kommunalen Umfeld die Lebensqualität in der Stadt als Standortfaktor zu begreifen und zu verbessern. Für viele Menschen ist Dormagen nicht nur als Arbeits- und Wirtschaftsstandort von Interesse, sondern auch als Lebensraum mit ansprechender Qualität.

Die absehbaren finanziellen Turbulenzen aufgrund der Finanz- und Wirtschaftskrise, die sich in der letzten Entwicklungsphase des Konzeptes bereits abgezeichnet haben, dürfen und werden nicht dazu führen, Kultur in Dormagen als „fünftes Rad am Wagen“ zu behandeln. Kultur in Dormagen hat ihren Stellenwert und damit auch ihren Preis. Dies schließt durchaus ein, über Prioritäten nachzudenken und bürgerschaftlichem Engagement in noch stärkerem Maße eine Plattform zu bieten.

Machen wir uns auf den Weg, Dormagen in kulturellen Angelegenheiten noch besser und nachhaltiger aufzustellen. Der größte Teil der Strecke ist absolviert, das letzte Teilstück ist noch zu meistern.

Ulrich Cyprian
Erster Beigeordneter

Inhaltsübersicht

	<u>Seite</u>
Vorbemerkung	8
1. Allgemeines.....	8
1.1. Dormagen in seiner geografischen Einbindung	9
1.2. Leitbild der Stadt Dormagen	10
1.3. Strategische und operative Ziele	13
1.4. Kulturelle Bildung	13
1.5. Kulturschaffende in Dormagen – ein vielfältiges Spektrum.....	14
1.6. Bildung des Kultur- und Sportbetriebes Dormagen (KSD)	16
1.7. Kultur + Konzept = Kulturkonzept?	17
1.8. Was hat der Bundestag mit Dormagen zu tun?	19
1.9. Zeitperspektive	20
1.10. Umfeldanalyse	20
1.10.1. Besonderheiten.....	20
1.10.2. Verkehrslage/Mobilität	21
1.10.3. Bevölkerung.....	21
1.10.4. Wirtschaft.....	22
1.10.5. Bildungsstruktur	23
1.11. Facetten der Dormagener Kultur(arbeit).....	23
1.11.1. Schwerpunkte der Zielgruppenarbeit	23
2. Musikschule.....	27
2.1. Einleitung/Ausgangsbedingungen	27
2.2. Aufgabe der Musikschule.....	28
2.2.1. Unterricht.....	29
2.2.1.1. Elementare Musikausbildung.....	29
2.2.1.2. Instrumental-, Gesangs- und Ensembleunterricht.....	30
2.2.1.3. Zielgruppen.....	31
2.2.2. Veranstaltungen	31
2.3. Personal.....	32
2.3.1. Pädagogisches Personal.....	32
2.3.2. Verwaltungspersonal	34
2.4. Raumbedarf	34
2.5. Konzepte der Musikschule bis 2009 und darüber hinaus.....	35
2.5.1. Allgemeine Ziele.....	35
2.5.2. Aufgaben für die Zukunft	36
3. Stadtbibliothek	39
3.1. Einleitung	39
3.2. Ausgangsbedingungen	40
3.3. Aktuelle Situation	41
3.3.1. Ressourcen (Stichtag : 31.12.2007)	41
3.3.1.1. Personelle Ressourcen.....	41
3.3.1.2. Materielle Ressourcen	41
3.3.1.3. Räumliche Ressourcen.....	42
3.3.1.4. Technische Ausstattung	42

3.3.1.5.	Finanzielle Ressourcen	42
3.3.2.	Kennzahlen und Leistungsdaten	42
	(Stichtag: 31.12.2007)	43
3.3.3.	Ziele und Zielgruppen.....	43
3.3.3.1.	Strategische Ziele	43
3.3.3.2.	Operative Ziele 2008 – 2011	44
3.3.3.3.	Zielgruppen.....	44
3.3.4.	Kooperationspartner/Konkurrenten:	45
3.4.	Handlungskonzept/Maßnahmen 2008 – 2011	45
4.	Volkshochschule	47
4.1.	Weiterbildung.....	47
4.2.	Weiterbildung in Dormagen	48
4.2.1.	Aktuelle Situation.....	48
4.2.1.1.	Auftrag	48
4.2.1.2.	Auftragsgrundlage	49
4.2.1.3.	Ziele und Zielgruppen	49
4.2.1.4.	Globalziel.....	49
4.2.1.5.	Konkrete Ziele.....	50
4.2.1.6.	Finanzziele	51
4.2.1.7.	Zielgruppen.....	51
4.2.1.8.	Rahmenbedingungen	51
4.2.1.9.	Räumliche Ressourcen.....	51
4.2.1.10.	Finanzielle Ressourcen	52
4.2.2.	Ist-Situation	52
4.2.3.	Handlungskonzept.....	54
4.2.4.	Zusammenfassung.....	57
5.	Kulturbüro.....	58
5.1.	Einleitung	58
5.2.	Aktuelle Situation	58
5.2.1.	Auftrag.....	58
5.2.2.	Ziele und Zielgruppen.....	59
5.2.2.1.	Allgemeine Ziele	59
5.2.2.2.	Konkrete Ziele.....	59
5.2.2.2.1.	Theater.....	59
5.2.2.2.2.	Kunstaustellungen	60
5.2.2.2.3.	Kulturförderung	60
5.2.2.2.4.	Musik.....	60
5.2.2.2.5.	Veranstaltungsorte	60
5.2.2.2.6.	Kulturelle Bildung/Bildende Kunst und Schule	60
5.2.2.3.	Finanzziele	61
5.2.2.4.	Zielgruppen.....	61
5.2.3.	Rahmenbedingungen	61
5.2.3.1.	Personelle Ressourcen.....	61
5.2.3.2.	Räumliche Ressourcen.....	62
5.2.3.3.	Finanzielle Ressourcen	62
5.2.4.	Problembeschreibung	62
5.2.4.1.	Veranstaltungsorte.....	62
5.2.4.2.	Personalbedarf	64

5.3.	Vorschau.....	64
5.3.1.	Allgemeines.....	64
5.3.2.	Konkretes	65
5.3.2.1.	Theater	65
5.3.2.2.	Kunstaussstellungen	66
5.3.2.3.	Kulturförderung.....	66
5.3.2.4.	Musik	67
5.3.3.	Einzelne Maßnahmen vor Ort	67
5.4.	Zusammenfassung	67
6.	Denkmalschutz.....	68
7.	Hinweise zum Historischen Archiv	69
7.1.	Aufgabenwahrnehmung.....	69
7.2.	Ausblick	70
8.	Visionen.....	70
9.	Resümee	74

Kulturkonzept

Vorbemerkung

Bereits im März 2005 beauftragte der Kulturausschuss der Stadt Dormagen die Verwaltung, ein Konzeptionspapier vorzulegen. Im Einzelnen sollten

1. die derzeitige aktuelle Situation einschließlich der anstehenden Probleme sowie
2. die aus der Sicht der Verwaltung anzustrebende Entwicklung der städtischen Kultureinrichtungen im Allgemeinen wie für jede im Besonderen in dieser 7. Amtsperiode des Rates der Stadt Dormagen dargestellt werden.

In der Zwischenzeit hat sich in der Stadt Dormagen insbesondere unter dem Gesichtspunkt *Konzern Stadt* viel getan. Nach intensiver Beratung in den Fachgremien unter Beteiligung von Kulturschaffenden im Rahmen eines Workshops ist dieses *Kulturkonzept der Stadt Dormagen* entstanden. Zu dem Workshop waren über 100 Vereine und Organisationen sowie die freien Kulturschaffenden aus der hiesigen Kulturszene eingeladen. Mit den anwesenden Vertreterinnen und Vertretern von 20 Vereinen bzw. Vereinigungen sowie freien Künstlerinnen und Künstlern und Vertreterinnen und Vertretern aus der örtlichen Politik wurden einige Ergänzungen und Modifizierungen erarbeitet, die in die endgültige Fassung des Kulturkonzeptes eingeflossen sind.

Nachdem der Rat am 14. Juni 2007 ein Leitbild für die Stadt Dormagen beraten und beschlossen und sich die Stadtverwaltung unter der Überschrift *Zukunftsstruktur* insgesamt, seit 1. Januar 2008 konkret auch der ehemalige Fachbereich für Kultur, Sport und Freizeit mit dem neuen Kultur- und Sportbetrieb Dormagen (KSD) neu aufgestellt hat, wird nachfolgend konzeptionell die *Kultur* in Dormagen beleuchtet.

1. Allgemeines

Ein *Kulturkonzept* ist zunächst in den Rahmen zu stellen, den es nach der Intention des Kulturausschusses (siehe oben) ausfüllen soll. So werden ausdrücklich die vorhandenen Kultureinrichtungen angesprochen – im Einzelnen die Musikschule, die Stadtbibliothek, die Volkshochschule sowie das Kulturbüro mit ihren unterschiedlichen Aufgabefeldern, ergänzt um Gesichtspunkte, die das Historische Archiv (nunmehr im Archiv des Rhein-Kreises Neuss zugeordnet) betreffen. Darüber hinausgehend stellt das Konzept

auch Perspektiven dar, die nicht nur einrichtungsübergreifend sind, sondern auch den Blick über das gegenwärtige Spektrum des Kultur- und Sportbetriebes hinaus öffnet.

Ohne das Wagnis einzugehen, an dieser Stelle den weitgefassten und unterschiedlich besetzten Begriff *Kultur* definieren zu wollen, kann das Internetportal „Wikipedia“ zumindest Unterstützung leisten, soweit es um eine nähere Betrachtung des „Kulturbetriebes“ geht:

„Der Kulturbetrieb stellt den institutionalisierten Bereich dar, in dem Kultur in organisierter Form stattfindet. Im Kulturbetrieb kommt Kultur in vier Dimensionen vor:

- Kultur als menschliches Vermögen und dessen Dokumentation (z. B. Naturkundemuseum),
- Kultur als Verhalten (z. B. Vereinswesen),
- Kultur als Kunst (z. B. Buchhandel, Film, Orchester),
- Kultur als Bildung (z. B. Musikschulen).“

Zu fragen bleibt, was von einem *Dormagener* Kulturkonzept zu erwarten ist. Dabei kann zunächst auf die konkrete inhaltliche Beantwortung dieser Frage verwiesen werden, wie sie die einzelnen Kultureinrichtungen auf den nachfolgenden Seiten formulieren. Zuvor ist allerdings auf die gemeinsame Klammer für das Handeln aller Kulturbereiche einzugehen – auch, soweit es übergeordnete Ziele und das Aufzeigen von Entwicklungsperspektiven betrifft.

1.1. Dormagen in seiner geografischen Einbindung

Die Stadt Dormagen befindet sich in der Nachbarschaft verschiedener Großstädte, aber auch von regionalen Stätten, an denen Kultur angeboten wird. Hier den Stellenwert Dormagens als einer Großen kreisangehörigen Stadt mit 63.600 Einwohnern herauszustellen bedeutet, einen Anspruch zu definieren, der den regionalen Gegebenheiten gerecht wird. Selbstverständlich wird rasch Einigkeit darüber zu erzielen sein, dass in Dormagen kein eigener Theaterbetrieb oder gar ein eigenes Opernhaus vorgehalten werden wird. Hier ist der schnelle Weg nach Köln, Düsseldorf, Neuss, Mönchengladbach oder anderen nahegelegenen Städten die Antwort. Aber es bleibt zu analysieren, welche Angebote in Dormagen gemacht werden sollten, die so att-

raktiv sind, dass sie von der Dormagener Bevölkerung angenommen werden, aber darüber hinaus im ein oder anderen Fall auch Publikum aus Nachbarstädten oder einem weiteren Umkreis anlocken könnten. Dieses „Nischendasein“ zwischen den großen Kulturzentren und die damit einhergehende Konkurrenzsituation mit anderen kulturellen Veranstaltungen der Region, stellt eine Gratwanderung dar. Hierbei ist zunächst zu fragen, welcher Ressourceneinsatz überhaupt zur Verfügung gestellt werden soll und in einem weiteren Schritt, welcher Empfängerhorizont erreicht werden soll. Detaillierter wird hierauf insbesondere in der Darstellung des Kulturbüros einzugehen sein. An dieser Stelle ist bereits auf die Dormagener „Alleinstellungsmerkmale“ der *Freilichtbühne in Zons* und des *Kloster Knechtstedens* hinzuweisen, wenn es darum geht, sich überregional zu platzieren. Der über die Stadtgrenzen hinausreichende Aspekt ist allerdings nicht nur auf diese Angebote zu fokussieren. Zu erinnern ist daran, dass auch die Dormagener Volkshochschule, Stadtbibliothek und Musikschule nach Rommerskirchen und in den Kölner Norden wirken.

1.2. Leitbild der Stadt Dormagen

Nach einem intensiven Beratungsprozess hat der Rat der Stadt im Juni 2007 ein Leitbild für Dormagen beschlossen. Ein Kulturkonzept, das perspektivisch die Kulturarbeit in Dormagen anspricht, sollte sich somit, neben weiteren, z. B. rechtlichen Maßgaben, auch hieran ausrichten. Das gesamte Leitbild gliedert sich in verschiedene einzelne Leitbilder, die sich thematisch mit unterschiedlichen Aspekten des Zusammenlebens sowie der Zielorientierung städtischen Handelns (Rat, Ausschüsse sowie Verwaltung im Sinne des *Konzerns Stadt*) befassen. Der Begriff *Kultur* ist den Kernleitsätzen zunächst nicht zu entnehmen, wird aber in verschiedenen Begründungen der einzelnen Leitbilder angesprochen.

- ***Dormagen ist eine familienfreundliche Stadt für alle Lebensphasen***

Hier geht es darum, die Rahmenbedingungen für Familien zu verbessern. Dazu gehören Ziele wie die Verbesserung der Arbeitsmöglichkeiten für Familien und Alleinerziehende, Bildung, **Kultur** und Sport für alle Generationen und Präventiventwicklungen von Verfahren gegen Gewalt und Kinderarmut.

- ***Verantwortungsvoller Umgang mit den Ressourcen im Sinne der Agenda 21***

Im Vordergrund steht hier die Gleichwertigkeit von Ökonomie, Ökologie und So-

zialem. Die entwicklungs- und umweltpolitischen Ziele der *Agenda 21* und deren Fortentwicklung sind daher ein Bestandteil der *Vision Dormagen 2030*. Sie sollen, ebenso wie alle anderen Leitbilder, bei den Projekten der Stadt gezielt hinterfragt und berücksichtigt werden.

Exemplarisch werden hier die Erhaltung der Wohn- und Lebensqualität für zukünftige Generationen genannt. Dazu gehören viele weitere Elemente wie die Nutzung alternativer Energien und der Ausbau landschaftsverbindender und –prägender Elemente. Aber auch der Erhalt und Ausbau vorhandener Freizeit-, **Kultur**- und Erholungseinrichtungen wird in diesem Leitbild gefordert.

- ***Dormagen ist eine weltoffene Stadt***

Mit den **Kultur**unterschieden der in Dormagen lebenden Menschen soll die Attraktivität der Stadt erhöht werden. Gleichzeitig wird die Stadt durch eine angestrebte, hohe inter**kulturelle** Akzeptanz für ausländische Investoren noch interessanter. Dies trägt zur Sicherung des Standortes auf internationalem Niveau bei.

Freiräume für die individuelle **Kultur**identität sollen bestehen bleiben; bewusst vermieden oder aufgehoben werden soll die Bildung von Parallelgesellschaften. Inter**kulturelles** Arbeiten und Zusammenleben, Sport, **Kultur** und generationenübergreifender Erfahrungsaustausch sollen das Wissen über die andere und eigene **Kultur** fördern und Integration ermöglichen.

- ***Verbundenheit der Stadtteile mit der Stadt***

Keine weitere Zersiedelung fordern die Bürgerinnen und Bürger mit diesem Leitbild. Zugleich soll aber auch die Individualität und Identität der Stadtteile bestehen bleiben und gefördert werden.

Ein Ziel soll es daher sein, Initiativen in den Stadtteilen zu unterstützen, beispielsweise rund um städtebauliche und **kulturelle** Eigenheiten. Dazu gehört auch das Fördern des Brauchtums und der örtlichen **Kultur**. Für eine verkehrstechnische Anbindung an zentrale Punkte sind Ausbau und Erhalt der Rad- und Fußwege, aber auch der bedarfs- und altersgerechte Ausbau des Öffentlichen Nahverkehrs wichtig.

- ***Lernen in der Wissensgesellschaft***

Wir wollen unsere Schülerinnen und Schüler bestmöglich auf die zukünftigen An-

forderungen der Berufswelt und der Gesellschaft vorbereiten. Neben den klassischen Formen der Bildung an den Schulen kommt der Vernetzung aller Bildungsangebote von den Kindertagesstätten bis zur **Weiterbildung im Erwachsenenalter** eine entscheidende Bedeutung für das Ziel der Chancengerechtigkeit und des lebenslangen Lernens zu. Kinder aus benachteiligten gesellschaftlichen Gruppen sind bereits in den ersten Lebensjahren besonders zu fördern.

Eine Grundvoraussetzung für ein gutes Lernumfeld ist der bauliche Zustand unserer Schulen. Die Sanierung der Schulen ist daher eine Zukunftsaufgabe. Der **VHS** und den anderen Trägern der Erwachsenenbildung kommt heute, bedingt durch die Globalisierung, einem sich verändernden Arbeitsmarkt und wechselnde Schlüsselqualifikationen, eine noch höhere Bedeutung zu.

Weil in den aufgeführten Leitbildern das Thema *Kultur* (bzw. im Konkreten der VHS als ein Teil des kulturellen Handelns) eher indirekt angesprochen wird, wird deren wichtige und vielfältige Rolle nur unterschwellig deutlich. Eine Reihe der vielfältigen Wirkungsfelder spricht unmittelbar verschiedene Kultureinrichtungen an, die in der ihnen eigenen Kompetenz kulturelle Prozesse weiter voranbringen sollen. Hier kann insofern wiederum auf die gesonderten Ausführungen der einzelnen Einrichtungen verwiesen werden.

Deutlich werden aber auch über die Einrichtungen und über den gesamten Kultur- und Sportbetrieb hinausgehende Aufgabenfelder. Vernetztes Denken und Handeln ist über den Kernbereich hinaus mit Vereinen, Verbänden und weiteren Kulturschaffenden zu intensivieren und in neueren Formen des Austausches einzubinden. An dieser Stelle kann auf die Aussagen zum Thema *Kulturkonferenz* verwiesen werden.

Mit diesem Befund beleuchtet das Leitbild die Kultur in Dormagen nicht in einem für die Entwicklung der nächsten Jahre nutzbaren Gesamtzusammenhang. Dies ist Aufgabe dieses Konzeptes.

1.3. Strategische und operative Ziele

Abgeleitet von den im Leitbild zum Ausdruck gekommenen, zuvor näher analysierten Grundaussagen, die in ihrer zeitlichen Dimension bis in das Jahr 2030 reichen, hat der Rat der Stadt Dormagen strategische Ziele entwickelt und beschlossen, die sich unmittelbar auf das städtische Handeln auswirken. Bereits für den Haushalt 2007, aber auch für den Haushalt bzw. die Wirtschaftspläne 2008 und 2009 geben diese strategischen Ziele Orientierungsmarken vor, die wiederum in den operativen Zielen der einzelnen Produkte einen weiteren Konkretisierungsgrad erlangen. Aufgrund der hierdurch zum Ausdruck kommenden Ableitung vom Leitbild bis hin zu den produktbezogenen operativen Zielen wird insbesondere gewährleistet, dass sich städtisches Handeln - orientiert an Leitmotiven - jährlich im Rahmen der Beratungen der jeweiligen Produktbeschreibungen weiterentwickelt. Die bereits vor Jahren initiierte Produktbildung im Kulturbereich und ihre intensive inhaltliche Beratung im Fachausschuss wird bezogen auf die Gesamtverwaltung als vorbildlich betrachtet.

Für die Kultureinrichtungen sind die nachfolgenden strategischen Ziele in unterschiedlicher Ausprägung maßgebend:

- Erhalt und Verbesserung der sozialen, kulturellen und technischen Infrastruktur
- Kundenorientierte und wirtschaftliche Stadtverwaltung
- Eigenständiges Profil
- Aktive Bürgergesellschaft
- Kinder sind Zukunft
- Lebensperspektive für Senioren

1.4. Kulturelle Bildung

Ein Schwerpunkt im Rahmen der Leitbilder ist der Aussage zu entnehmen, die unter dem Leitmotiv *Lernen in der Wissensgesellschaft*, als *lebenslanges Lernen* zusammengefasst ist. Hiernach gilt es, verstärkt Bildungsangebote, angefangen von den Betreuungseinrichtungen für Kleinkinder über die Schulen bis hin zur Erwachsenenbildung, mit der Kultur zu vernetzen. Selbstverständlich sind dem Begriff „Bildung“ neben der VHS auch die Musikschule, die Stadtbibliothek sowie das Kulturbüro, aber auch das Archiv im Rhein-Kreis Neuss mit den verschiedenen Aufgabenfeldern zu-

zuordnen. Kultur und Bildung erfahren somit eine immer intensiver werdende Verbindung. Dabei geht es nicht nur um die klassische Vermittlung von Wissen, so wie es beispielsweise in der Volkshochschule über verschiedene Veranstaltungen (Vorträge, Seminare, Exkursionen) erfolgt. Vielmehr ist auch dem Aspekt Rechnung zu tragen, *Kultur* in den gesamten Bildungsprozess in einem noch stärkeren Maße einzubinden. Ob, wie erfolgreich praktiziert, das städtische Theaterprogramm zum Beispiel Lernstoff eines Zentralabiturs in die Programmgestaltung einbezieht, die Musikschule in Kooperation mit Schulen Musicals aufführt oder zukünftig über eine noch intensivere Zusammenarbeit z. B. zwischen Schulen und der Stadtbibliothek oder dem Kulturbüro nachgedacht wird, überall steht hier im Vordergrund, vorrangig Kindern und Jugendlichen ein Angebot zur kulturellen Bildung zu unterbreiten. Angesprochen werden dadurch automatisch auch Stellen außerhalb des KSD - sei es die Schulverwaltung, die Schulen selber, die Jugendverwaltung, aber auch Eltern und Vereine, letztere mit dem breiten Spektrum ihres Vereinszwecks, ob vorrangig kulturell ausgerichtet oder karitativen, erzieherischen oder kinder- bzw. jugendfördernden Gesichtspunkten zugewandt. Auch die Vielfältigkeit freier Initiativen und einzelner Personen könnte für eine verstärkte Vernetzung in diesem Sinne einbezogen werden.

Ein weiterer Gesichtspunkt im Rahmen der Leitbilddefinitionen ist dem interkulturellen Zusammenleben gewidmet. Inhaltlich geht es allerdings vorrangig um die Wahrung eigenständiger kultureller Identität im Kontext der Lebens- und Kultursituation in Dormagen. Dies ist ein Aufgabenfeld, das sich zwar auch durch die kulturellen Angebote und Aktivitäten zieht – siehe spezielle Kurse an der VHS -, in erster Linie jedoch im Betätigungsfeld anderer Einrichtungen und Verwaltungsteile. Auch wirken die Arbeit und die Professionalität der Kultureinrichtungen im Sinne des interkulturellen Zusammenlebens.

1.5. Kulturschaffende in Dormagen – ein vielfältiges Spektrum

In Dormagen gibt es ein fast unüberschaubares Potential an Vereinen, Vereinigungen, freien Gruppen und einzelnen Personen, die in den unterschiedlichsten Facetten der Kulturarbeit aktiv sind. Es fällt schwer, bei einer Aufzählung alle Bereiche zu

benennen, reicht doch die Vielfalt von den Chören und Musikvereinigungen über geschichtlich geprägte Vereine, teilweise mit vorrangig örtlichem Bezug, bis hin zu den Brauchtumsvereinen – wobei es gleichgültig ist, ob nun der Karneval oder das Schützenfest dabei im Vordergrund steht. Die hieraus entwickelte Vielzahl an Aktivitäten eines breiten Angebotes kultureller Handlungsfelder eröffnet für Interessierte – neben den umfangreichen Angeboten öffentlicher Einrichtungen der Stadt – ein weites Feld, sich aktiv einzubringen oder auch Kultur lediglich zu genießen. Den Dormagener Kulturschaffenden kommt eine herausragende Rolle im Kulturleben der Stadt zu. Dies bei geeigneten Gelegenheiten öffentlich zu würdigen ist ebenso notwendig wie die Einbindung der Kulturschaffenden in die Klärung grundsätzlicher Fragen der Kultur in Dormagen. Auch ist immer wieder zu hinterfragen, ob und in welcher Form bzw. Höhe die Stadt den Kulturschaffenden Unterstützung zukommen lässt.

Wie Kulturschaffende in sie betreffende Entscheidungsprozesse eingebunden werden, wird auch in Kreisen der Kulturschaffenden selbst unterschiedlich diskutiert. Dem Büro für Bürgerschaftliches Engagement ist es im Jahr 2007 gelungen, alle Vereine in Dormagen, also nicht nur die mit einem kulturellem Hintergrund, anzusprechen und sie in sechs Infotreffen in unterschiedlicher thematischer Zusammensetzung an einen Tisch zu holen. Ein Ziel war es, das Büro als ersten Ansprechpartner für alle Belange der Vereine zu präsentieren und gleichzeitig deren Wünsche und Anregungen aufzunehmen. Neben den vielzähligen Anhaltspunkten, die für die weitere Zusammenarbeit mit auf den Weg gegeben wurden, lässt sich die weitere wichtige Erkenntnis aus diesen Treffen ableiten, grundsätzlich die Kulturschaffenden konkret themen- bzw. projektorientiert einzubinden. Positive Erfahrungen mit dieser Art der Herangehensweise liegen aus so unterschiedlichen Bereichen wie der Musikschule (Projekte im Zusammenhang mit der Gestaltung und Durchführung von Musicals) und dem Kulturbüro (Vorbereitung und Durchführung der D'ART - Kunstausstellungen) vor. Beispielgebend im Sinne einer verbesserten Kommunikations- und Austauschebene könnte in diesem Zusammenhang auch die Organisation des Schützenwesens sein, wo sich die einzelnen Vereine zu einem Dormagener Stadtverband zusammengeschlossen haben.

Blickt man über den Kulturbereich heraus, so stellt auch der Sportverband Dormagen (SVD) ein anerkanntes Sprachrohr der Sportvereine im Stadtgebiet dar, ohne dass die einzelnen Vereine ihre Authentizität verlieren. Im Ergebnis sollte somit das Ziel verfolgt werden, eine Intensivierung der Kommunikation und Vernetzung der verschiedensten kulturell agierenden Gruppen vorrangig themen- und projektorientiert zu gestalten. Ferner dient es der Nachhaltigkeit auf der einen und der Effizienz auf der anderen Seite, eine Gesprächsebene in **Kulturkonferenzen** zu erhalten, die sich an überschaubaren Teilnehmezahlen (bis zu 15 Personen) ausrichten.

Diesen Grundgedanken aufgreifend sind die unterschiedlichen kulturellen Vereine in die Entwicklung und Beratung dieses Konzeptes eingebunden worden. Ebenfalls thematisch diskutiert wird der Grundgedanke, sich in einem Dachverband zu organisieren. Das Ob und Wie eines Dachverbandes liegt in den Händen der Vereine, die Stadt kann lediglich unterstützend „Starthilfe“ leisten. Allerdings - dies eine Erkenntnis aus einem Workshop zu diesem Kulturkonzept - bleibt offen, ob die Vereine und Organisationen überhaupt einen derartigen Dachverband befürworten, da hierzu gegensätzliche Aussagen getroffen wurden.

1.6. Bildung des Kultur- und Sportbetriebes Dormagen (KSD)

Die Bildung des Kultur- und Sportbetriebes Dormagen zum 1. Januar 2008 geht auf verschiedene Zielsetzungen zurück. Neben dem Motiv, die Zukunftsfähigkeit der Einrichtungen zu sichern, den Führungskräften mehr inhaltliche und finanzpolitische Verantwortung zu geben, im noch stärkerem Maße Synergien zu erschließen sowie das bürgerschaftliche Engagement zu fördern, stehen doch maßgebend fiskalische und betriebswirtschaftliche Überlegungen im Vordergrund. Die Betriebsform sollte somit bei konzeptionellen Überlegungen eher nachrangig einbezogen werden, wenn nicht sogar gänzlich außen vor bleiben. In einem Konzept muss es grundsätzlich erlaubt sein, auch über vorhandene und zukünftig zu erwartende finanzielle Handlungsspielräume hinaus nachzudenken. Der Ehrlichkeit ist es allerdings geschuldet, über einen Finanzrahmen hinausgehende Projekte und Aktivitäten besonders zu kennzeichnen, so dass die Entscheidungsträger, und dies ist letztlich der Rat der Stadt im Rahmen

seines Budgetrechts, Prioritäten setzen und ggfs. auch zusätzliche Ressourcen bereitstellen können. Anzuehende innerbetriebliche Überlegungen, die letztlich zu Synergien führen und entweder Finanzmittel für interne Umschichtungen frei setzen oder dem Ausgleich steigender Kosten dienen könnten, werden in diesem Konzept grundsätzlich nicht angesprochen. Die Betriebsform einer eigenbetriebsähnlichen Einrichtung hat somit auf die hier insgesamt zum Ausdruck kommenden konzeptionellen Überlegungen keinen unmittelbaren Einfluss.

1.7. Kultur + Konzept = Kulturkonzept?

Nachdem zuvor auf die spezifische Situation Dormagen näher eingegangen worden ist, stehen die nachfolgenden Gedanken und Erläuterungen in einem engeren Zusammenhang mit dem Anspruch an ein *Kulturkonzept*.

Von Konzepten erwartet man grundsätzlich Regulierungen, erhofft Vorgaben, die definieren, ausschließen, zulassen oder ablehnen. Ein Kulturkonzept wird allerdings diese Erwartungen nicht erfüllen können. Ein Kulturkonzept kann und darf kein Regulativ der Kulturarbeit, keine Gebrauchsanweisung im Umgang mit Kultur sein. Ein Kulturkonzept muss vielmehr für Kultur Entwicklungsperspektiven schaffen durch die Gestaltung von Infrastruktur, durch die Bereitstellung von personellen und finanziellen Ressourcen und die Schaffung von Netzwerken. Ein Kulturkonzept lebt also, es ist nicht statisch, sondern bedarf der ständigen Anpassung und kritischen Auseinandersetzung.

Es ist daher notwendig, in überschaubaren Zeitabständen Bestandsaufnahmen zu machen, Angebots- und Nutzungsverhalten auszuloten und die Bedürfnisse der Nutzerinnen und Nutzer zu erfragen.

Ein Kulturkonzept ist nicht zuletzt auch ein Katalog kulturpolitischer Absichten, um die Lebensqualität in einer Stadt positiv zu beeinflussen. Ein interessantes, vielseitiges Kulturangebot ist für die Stadt Dormagen ebenso wichtig wie das Angebot von Schulen, Sport- und Freizeiteinrichtungen sowie Industrieansiedlungen. Ein Gemeinwesen benötigt Kultur, um ein unverwechselbarer, humaner und kreativer Lebensraum zu sein.

Allerdings werden immer mehr Sachverhalte mit dem Begriff Kultur verbunden, was klare Definitionen und begrenzende Positionen schwierig macht. Ein brauchbarer

Begriff von Kultur ergibt sich jedoch dann, wenn man sich an Kultursparten, an Kulturzielgruppen, Kulturorten und –formen orientiert, wie z.B. Musik, Darstellende Kunst, Bildende Kunst, Literatur, Bildung und Weiterbildung mit ihren unterschiedlichen Gestaltern und Anbietern.

Wie bereits dargelegt, werden Kulturarbeit und Kulturpolitik in der heutigen Zeit nicht umhin kommen, Kultur in der Vernetzung kommunaler Strukturen als wichtiges Bedürfnis der Menschen zu sehen. Die Kultur, die eine Stadt braucht, kann nicht per Gesetz verordnet werden, sondern bildet sich durch die Willensäußerung der Menschen in ihrem Lebensraum. Das erfordert allerdings auch, dass kulturelle Bedürfnisse über das Maß der Freiwilligkeit hinaus anerkannt werden.

Kultur muss in ihren unterschiedlichsten Formen und Ausprägungen ermöglicht und möglichst vielen zugänglich gemacht werden. Dabei ist nicht nur das „Angebotene“ entscheidend, sondern auch dessen mögliche Folgen: Die Chance, ein größeres Selbstwertgefühl des Einzelnen zu erhalten, größere Freiheit und Selbständigkeit sowie ein gestärktes Bewusstsein der Bewältigung des Alltags oder der Existenz allgemein zu erzielen. Damit wird durch Kultur Lebenssinn und auch Lebensqualität angeboten.

Dies hat Kulturpolitik zu leisten!

Kultur, Bildung, kulturelle Bildung dürfen dabei nicht eine Frage des *Geldbeutels* werden. *Armut in Deutschland* heißt auch immer *Armut in Dormagen*. Die Stadt Dormagen hat mit ihren Regelungen zum Familienpass eine Grundlage geschaffen, den sozial Schwächsten einen Zugang zu den Angeboten der Kultureinrichtungen zu ermöglichen. Die Stadt Dormagen stellte im Jahre 2007 aus dem Budget Soziales dem Kulturbudget knapp 125.000 EUR zur Verfügung, die den Inhaber/innen des Passes eine Ermäßigung in Höhe von 50 bzw. 100 % ermöglichte.

Ein größeres Augenmerk wird allerdings auf die knapp über den Voraussetzungen des Familienpasses bis in breite Bereiche der sog. Mittelschicht liegenden Kultur- und Bildungsinteressierten liegen, deren finanzielle Spielräume begrenzt sind. Einfache Lösungen wird es dabei nicht geben. Vielmehr ist es Aufgabe aller Beteiligten,

weiterhin attraktive Angebote zu angemessenen und bezahlbaren Preisen zu offerieren.

1.8. Was hat der Bundestag mit Dormagen zu tun?

Bevor die spezifische Darstellung der Kulturarbeit in Dormagen - bezogen auf die im KSD vorgehaltenen Einrichtungen - der näheren Betrachtung unterzogen wird, soll ein kurzer Einschub dem im Dezember 2007 vorgelegten Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“ gewidmet werden. In dem weitgehend einvernehmlich verfassten, über 500 Seiten umfassenden Bericht wird die Kultur in Deutschland aus unterschiedlichsten Blickwinkeln heraus beleuchtet. Es werden teilweise allgemeine, aber auch konkrete, die Gesetzgebung betreffende Vorschläge entwickelt, die an dieser Stelle nicht näher zu betrachten sind.

Herausgestellt werden jedoch Aspekte, die sich auf die *Kommunen* beziehen. Diese werden bereits in der Präambel unter der Ziffer 1 „Kultur in Deutschland - Verpflichtung für das demokratische Gemeinwesen“ unter der dann folgenden Überschrift „Kulturlandschaft Deutschland – Stellenwert der Kultur“ besonders hervorgehoben: „Die Bundesrepublik Deutschland versteht sich als Kulturnation und Kulturstaat. Dies drückt sich in der *Kulturverantwortung der Kommunen*, den Verfassungen der Länder und der Praxis des Bundes in seinem Kompetenzbereich aus.“ Und weiter unter „Kulturpolitik im föderalen Staat „ wird bescheinigt, dass „insbesondere die Kommunen“ ihren Beitrag dazu leisten, „die Grundlagen unserer Verfassung mit Leben zu erfüllen.“ (alle Zitate aus dem Schlussbericht der Enquete-Kommission „Kultur in Deutschland“, s.a. Bundestagsdrucksache 16/7000 vom 11.12.2007, S. 43)

Die unter dem Gesichtspunkt des verfassungsrechtlichen Gefüges dieses Staates den Kommunen zugestandene Bedeutung im Bereich der Kultur findet sich auch in der Kulturwirklichkeit wieder. So wird den Kommunen bescheinigt, dass sie fast die Hälfte der öffentlichen Kulturfinanzierung tragen (s.a. Bericht, a.a.O, unter 2.2.2 Nationale Ebene, S. 54). Dies unterstreicht auch der Eingangssatz des Kapitels 2.2.3 *Kommunen*: „Kulturpolitik ist in der Bundesrepublik Deutschland in erster Linie Kommunalpolitik.“ Der Bericht verweist in diesem Zusammenhang auf die aus Art. 28

Abs. 2 Grundgesetz hergeleiteten kommunalen Selbstverwaltungsgarantien und die Landes- und Kommunalverfassungen (s.a. Bericht, a.a.O, S. 56).

An anderer Stelle geht der Bericht näher auf die *kulturelle Infrastruktur* bzw. *kulturelle Grundversorgung* ein, wobei die Grundannahme leitend ist, dass Kultur ein „öffentliches Gut“ ist und „dass der Staat und die Kommunen öffentliche Verantwortung für Kulturpflege, Kulturarbeit und Kulturförderung wahrzunehmen haben“ (s.a. Bericht, Ziffer 2.5.1, a.a.O., S. 84).

Diese grundlegenden Feststellungen der Enquete-Kommission unterstreichen, dass *Kultur in Dormagen* nicht eine ausschließlich freiwillige, jederzeit unter finanziellen Gesichtspunkten einschränkbare Aufgabe der Stadt ist. Vielmehr hat sie einen anerkannten Platz im Gesamtgefüge der Aufgabenpalette der Stadt Dormagen – mit allen Konsequenzen!

1.9. Zeitperspektive

Vor dem Hintergrund des ursprünglichen Auftrags aus dem Frühjahr 2005, ein Konzept bis zum Ende der Ratsperiode, also bis zum Herbst 2009, vorzulegen, wird nachfolgend bei den einzelnen Kultureinrichtungen eine modifizierte Zeitperspektive zugrunde gelegt. Die Überlegung ist mit Blick auf die geringe „Restlaufzeit“ gereift und stellt insofern einen vorsichtigen Blick über das Jahr 2009 hinaus dar – ohne jedoch wie in den Leitbildvorstellungen bis in das Jahr 2030 reichen zu wollen.

1.10. Umfeldanalyse

1.10.1. Besonderheiten

Die heutige Stadt Dormagen entstand im Zuge der kommunalen Neugliederung 1975, bei der die Städte Dormagen und Zons sowie das Amt Nievenheim zur neuen Stadt Dormagen zusammengefasst wurden. Aus dieser Entwicklung erklärt sich das stark stadtteilbezogene Leben und die z.T. fehlende Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit der Stadt Dormagen als Ganzes.

Zu Beginn des Jahres 2008 wohnten rund 63.600 Einwohner im Stadtgebiet. Dieses umfasst 12 Stadtteile auf einer Gesamtfläche von etwa 85 km². Auffallend ist

dabei die geringe Größe der die Kernstadt bildenden Stadtbezirke Mitte, Horrem und Nord im Vergleich zu den peripheren Stadtbezirken wie Stürzelberg, Straberg oder Nievenheim.

1.10.2. Verkehrslage/Mobilität

In unmittelbarer Nähe Dormagens befinden sich die Großstädte Köln und Düsseldorf. Die Verkehrsanbindung ist durch die Autobahn und die S-Bahn- bzw. Regionalbahn-Anbindung hervorragend.

Kennzeichnend für die Dormagener Bevölkerung ist zudem ihre hohe Mobilität, die zum einen durch einen hohen Motorisierungsgrad, zum anderen jedoch auch durch das seit 1996 existierende Stadtbus-Netz begünstigt wird und eine gute Anbindung auch der Bewohnerinnen und Bewohner der peripheren Stadtbezirke an die Innenstadt ermöglicht.

Die Kultureinrichtungen befinden sich in zentraler Innenstadtlage: Die Hauptstelle der Stadtbibliothek unmittelbar am Marktplatz, der als Busknotenpunkt genutzt wird, in unmittelbarer Nähe hiervon an der Langemarkstraße 1-3 die Musikschule, die VHS und das Kulturbüro – alle fußläufig vom Dormagener Einkaufszentrum *Rathausgalerie* und von der Fußgängerzone erreichbar. Sie sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar; Parkraum ist vorhanden. Dies sind Gründe, dass z.B. die Stadtbibliothek auch von zahlreichen Einwohner/innen der umliegenden Kommunen (Rommerskirchen, Köln-Nord, Neuss-Süd) genutzt wird. Eine weitere Verbesserung der Standorte ist mit der 2008 vorgesehenen Umgestaltung und Attraktivitätssteigerung des Marktplatzes zu erwarten, die allerdings mit einer Reduzierung der Parkplatzangebote einher geht. Die Stadtbibliothek wird sich im Rahmen dieser Maßnahme auch zum Marktplatz hin öffnen.

1.10.3. Bevölkerung

Die Bevölkerung Dormagens hat in den letzten 10 Jahren kontinuierlich zugenommen. Dies ist vor allem bedingt durch die Ausweisung von Wohngebieten mit

Einfamilienhausbebauung (Dormagen-Nord, Nievenheim, Rheinfeld, Zons). Dies fördert den Zuzug junger Familien mit Kindern.

Trotzdem befindet sich Dormagen aufgrund sinkender Geburtenzahlen – entsprechend dem bundesweiten Trend – bereits in der Abwärtsspirale bezüglich der künftigen Einwohnerentwicklung. Es zeigt sich, dass es in den vergangenen 20 Jahren deutliche Verschiebungen zwischen den Altersklassen gegeben hat. Besonders auffallend ist hier der enorme Zuwachs der Altersgruppe der über 55-jährigen. Der Zuzug von Familien mit Kindern kann diese Entwicklung nur geringfügig abschwächen. So ist in der Altersklasse der unter 10-jährigen ein leichter Anstieg im o.g. Zeitraum zu verzeichnen.

In den vergangenen 10 Jahren ist auch ein kontinuierlicher Anstieg des ausländischen Bevölkerungsanteils zu beobachten (31.12.2006: 12,7 % der Gesamtbevölkerung), wobei die Türken die größte ethnische Minorität ausmachen, gefolgt von den Italienern und Jugoslawen. Bei der Betrachtung des Ausländeranteils in einzelnen Stadtteilen zeigt sich eine starke Konzentration in Hackenbroich und Horrem. Hier beträgt der Ausländeranteil ca. ein Viertel der Bevölkerung, mit steigender Tendenz.

1.10.4. Wirtschaft

Hinsichtlich der Wirtschaftsstruktur liegen die Schwerpunkte Dormagens im Bereich der chemischen Industrie. Auch für die übrigen Dormagener Unternehmen hat der hier ansässige Chemie-Park mit ihrer Vielzahl von Unternehmen eine große oder sogar existentielle Bedeutung.

Dormagen ist demzufolge trotz eines anwachsenden Anteils der Beschäftigten im Handels- und Dienstleistungssektor ein vorrangig industriell geprägter Wirtschaftsstandort mit einer hohen Ein- und Auspendlerquote.

1.10.5. Bildungsstruktur

In der Stadt Dormagen gibt es 31 Tageseinrichtungen für Kinder, 13 Grundschulen, 7 weiterführende Schulen und eine Berufsbildende Schule.

Hinzu kommen eine Städtische Musikschule und als Einrichtung der Erwachsenenbildung eine Volkshochschule.

Quelle: <http://www.stadt-dormagen.de/Statistik>

1.11. Facetten der Dormagener Kultur(arbeit)

Der nachfolgende Teil konkretisiert die allgemeinen Aussagen bezogen auf die im Kulturbereich vorgehaltenen Einrichtungen des KSD. Er enthält eine Bestandsaufnahme bzw. Situationsschilderung der einzelnen kulturellen Bereiche, in der die jeweiligen auch rechtlichen Grundlagen, die gegenwärtigen Ausprägungen (Stand Anfang 2008), aber auch Problembereiche aufgezeigt werden. Ergänzt wird dieses „Ist“ der städtischen Kultur in Dormagen um konkrete Zielaussagen, die sowohl kurzfristig, als auch mittel- und langfristig in eine anzustrebende Zukunft der Kulturarbeit in unserer Stadt hinweisen. Das Konzept ist als ein Angebot zu verstehen, immer vor Augen haltend, dass ein Entwicklungsprozess dargestellt wird, an dem viele an unterschiedlichen Stellen und mit unterschiedlichen Verantwortungen mitwirken.

1.11.1. Schwerpunkte der Zielgruppenarbeit

Für alle Kultureinrichtungen stellt sich in der kurz-, aber auch mittel- und langfristigen Planung ihrer Angebote die Frage nach den Schwerpunkten sowie nach den Adressaten der Leistungen. Viele unterschiedliche Zielgruppen finden an den verschiedenen Stellen ihr auf sie unmittelbar oder allgemein zugeschnittenes Angebot.

Übergeordnete Aspekte führen jedoch dazu, entweder einrichtungsspezifisch oder einrichtungsübergreifend besondere Zielgruppen herauszustellen. Dies resultiert aus eigener Erkenntnis, besonderen Förderungsbedingungen, z.B. für den Bereich „Schule und Bibliothek“, oder der politischen Zielsetzung im Rahmen der jährlichen Produktbeschreibungen. Ausdrücklich ohne andere Ziel-

gruppen zu tangieren, ergeben sich jedoch aufgrund der demografischen Entwicklung in Deutschland zwei Bevölkerungsgruppen, die gesondert herauszustellen sind: Seniorinnen und Senioren - unabhängig von der Vielzahl der unterschiedlichen Umschreibungsvarianten wie 50+, 55+, *Silver Generation* usw. - sowie Menschen mit Migrationshintergrund. Beiden Gruppen gilt eine verstärkte Aufmerksamkeit aufgrund der festzustellenden Erweiterung ihres Anteils an der Gesamtbevölkerung und den damit einher gehenden Wirkungen für das gesellschaftliche Leben in Deutschland.

Die nachfolgende Übersicht stellt, der Bedeutung angemessen, eine gemeinsame Klammer vor den einzelnen Aussagen der Einrichtungen dar und zeigt Zielsetzungen auf, die bereits im Umsetzungsprozess sind oder für die Zukunft einzubringen sind sowie (teilweise bereits umgesetzte) Maßnahmen.

Seniorinnen und Senioren

Einrichtung	Ziele	Maßnahmen
Musikschule	Eine verstärkte Ansprache und Einbindung mit differenzierten Angeboten für diese Zielgruppe.	Den Beginn bzw. den Wiedereinstieg für Erwachsene in den Instrumentalunterricht ermöglichen. Dabei ist mit 10-er Karten eine größtmögliche terminliche Flexibilität anzustreben. Über Einzelunterricht oder Kleingruppenunterricht mit Gleichgesinnten für alle Instrumente ist die Attraktivität zu steigern. Eine individuelle Beratung und daran angepasste, personenbezogene Anleitung, ein Lernen ohne Druck und Stress und neue Erfahrungen durch Schulung der Wahrnehmung, des Gedächtnisses sowie der Motorik werden angestrebt. Besondere Formen des gemeinsamen Musizierens, das Spielen und Arbeiten in Geselligkeit (Gitarrenkurse, Blockflötenensemble) stehen dabei oftmals im Mittelpunkt.
Stadtbibliothek	Bereits vor 2008 ist das operative Ziel zum Angebotsausbau für diese Zielgruppe benannt und umge-	Verschiedene Veranstaltungen in der Stadtbibliothek richten sich gezielt an diese Altersgruppe, z. B. das Erzählcafé. Ferner werden altersspezifische Angebote bei der Auswahl von Literatur, im Umgang

Einrichtung	Ziele	Maßnahmen
	setzt worden.	mit Medien, z. B. eine spezielle Internet-einführung, und Bibliotheksführungen eröffnet. Darüber hinaus bietet die Bibliothek Selbsthilfegruppen (Bsp. Café Malta) die Möglichkeit zu regelmäßigen Treffen.
Volkshochschule	Operatives Ziel 2008: Das Kursangebot für diese Zielgruppe ausbauen.	Das Angebot für diese Zielgruppe zieht sich durch alle Programmbereiche der VHS: wie z. B. Vorträge, insbesondere im Gesellschafts- oder Gesundheitsbereich. Individuell zugeschnittene Computerkurse (Hard- und Software sowie Internethandling). Aktive Kurse im Bereich Gesundheit: Bewegungstraining, gesundes Kochen und gesunde Ernährung. Kurse im Bereich Familien- und Frauenthemen. Sprachkurse und kreative Kurse, z. B. Kreatives Schreiben im Programmbereich Kulturelle Bildung. Die Vermittlung der Kursinhalte orientiert sich an den Bedürfnissen und dem Leistungsvermögen der Teilnehmer/innen der o. g. Zielgruppe.
Kulturbüro		Bisher sind keine spezifischen Angebote eröffnet worden, noch wurden sie nachgefragt.

Menschen mit Migrationshintergrund

Einrichtung	Ziele	Maßnahmen
Musikschule	Eine der Zielgruppe angepasste Nachfrageanalyse sollte weiteren Schritten voran gestellt werden.	Musik braucht keine Worte und kennt keine Grenzen. Deshalb ist Musik auch eines der geeignetsten Mittel, um Menschen zusammenzuführen und zu integrieren. Spezielle Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund sind deshalb nicht zwingend erforderlich. Alleine die Tatsache, dass von den 54 Lehrkräften an der Musikschule 14 einen Migrationshintergrund aufweisen, unterstreicht, dass die Musikschule in Fragen der Integration hervorragend aufgestellt ist. Die Angebote, ob Großgruppenunterricht an Schulen, Kindergärten oder Einzel- und Kleingruppenunterricht im Instrumentalunterricht werden genauso von Musikschülerinnen

Einrichtung	Ziele	Maßnahmen
		<p>und -schülern mit und ohne Migrationshintergrund besucht. Der Schwerpunkt liegt hier im Bereich der Kinder und Jugendlichen. Größenordnungen liegen nicht vor, da bei der Anmeldung keine diesbezüglichen Abfragen erhoben werden.</p> <p>Die an der Musikschule zu erlernenden Instrumente decken das Gros der weltweit gespielten Musikinstrumente ab, einzelne regional vertretene spezielle Instrumente werden nur bei größerer Nachfrage und Beschäftigung von geeigneten Lehrkräften angeboten. Als Beispiel zu nennen wären hier Baglama/Sass (türkische Langhalslaute), aber auch Dudelsack, Zither, Didgeridoo oder Mundharmonika.</p> <p>Die an der Musikschule erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten ermöglichen den Menschen mit Migrationshintergrund die Umsetzung jeder nationalspezifischen Folklore auf dem erlernten eigenen Instrument. Die Lehrkräfte beziehen landestypische Folklore und internationale Musikstücke in den Unterricht ein. Wünsche nach speziellen Musikrichtungen werden im Unterricht individuell erarbeitet.</p>
Stadtbibliothek	Ziel ist es, Voraussetzungen und Grundlagen für eine verbesserte Integrationschance zu schaffen.	In der Zweigstelle Hackenbroich werden entsprechende Medien angeboten. Dieses Angebot soll nach dem Umbau ausgebaut und durch Veranstaltungen ergänzt werden. Darüber hinaus sind sowohl in der Hauptstelle als auch in Hackenbroich Kursmaterialien für „Deutsch als Fremdsprache“ vorhanden. Die Stadtbibliothek nimmt ebenfalls regelmäßig an der Woche der Integration teil.
Volkshochschule	Ziel ist es, Voraussetzungen und Grundlagen für eine verbesserte Integrationschance zu schaffen.	Eine Vielzahl von speziellen Kursangeboten, Seminaren und Vorträgen wie z. B. „Deutsch als Fremdsprache“, richtet sich an diese Zielgruppe. Um eine leistungsentsprechende Teilnahme an den Kursen zu gewährleisten, erfolgt vor jedem jeweiligen Kursbesuch eine individuelle und

Einrichtung	Ziele	Maßnahmen
		intensive Beratung jeder einzelnen Teilnehmerin / jedes einzelnen Teilnehmers.
Kulturbüro	Eine weitergehende Zielgruppenorientierung sollte sukzessiv der übrigen Kultureinrichtungen angegangen werden - bei gleichzeitiger Festlegung über Umschichtung von Mitteln bzw. zusätzlicher Bereitstellung.	Eine Kulturveranstaltung im Rahmen der Woche der Integration.

Aufgrund des Workshops mit den Kulturschaffenden (siehe Vorbemerkung) sollen Jugendliche stärker in den Fokus kulturrelevanter Fragestellungen kommen. Durch Beschluss im Kulturausschuss werden Jugendlichen vermehrt Angebote eröffnet, sich mit eigener Musik stärker zu entfalten besonders über verbesserte Übungs- und Auftrittsoptionen. Bei weiteren Überlegungen wird auch hier die Frage nach der erforderlichen Bereitstellung zusätzlicher (Finanz- und/oder Personal-) Ressourcen zu klären sein.

2. Musikschule

2.1. Einleitung/Ausgangsbedingungen

Die Musikschule wurde durch Beschluss der Amtsvertretung vom 05.04.1967 ins Leben gerufen und durch die Satzung von 21.11.1967 beauftragt, ein breitgefächertes musikalisches Bildungsangebot zu erstellen.

Die Erstellung des Unterrichtsangebotes erfolgt in Anlehnung an den Strukturplan der Verbandes deutscher Musikschulen (VdM), des Konzeptes „Musikschule 2000“, dessen Folgekonzepten, eigenen Lehrplänen und entsprechend der Nachfrage.

Die Arbeitsgrundlage der Städtischen Musikschule bildet die vom Kulturausschuss verabschiedete Produktbeschreibung, die den Handlungsrahmen der Produktverantwortlichen beschreibt. Die jeweiligen Schwerpunkte und Zielsetzung werden jähr-

lich neu aktualisiert und an vorhandene Gegebenheiten, Entwicklungen und Wünsche angepasst.

Musik für alle – die Musikschule macht' s möglich.

Pädagogisch stark, künstlerisch hochwertig und zukunftsorientiert innovativ, so ist das Erscheinungsbild der Musikschule heute. Sie ist in ihren Angeboten für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, Menschen mit Behinderungen, Musikliebhabern und angehenden Profis, die sich auf ein Musikstudium vorbereiten – einfach für jedermann – offen.

Die Musikschule ist unverzichtbarer Teil innerhalb der Kultur der Stadt Dormagen. Sie bildet einen Teil der sogenannten weichen Standortfaktoren in Bezug auf Wirtschaft und Handel.

2.2. Aufgabe der Musikschule

Die Kommunen erfüllen Aufgaben der Daseinsvorsorge durch eigene Einrichtungen. Diese Aufgaben umfassen insbesondere den Bildungsbereich und die Kulturpflege. Sie sind für alle Einwohnerinnen und Einwohner gleichwertig und angemessen zu erbringen. Die Musikschulen nehmen als Einrichtungen der Städte Aufgaben der Musikerziehung/Musikausbildung und Musikpflege wahr. Die Aufgabe der Musikschule ist die musikalische Grundausbildung, die Ausbildung für das eigene Musizieren und für die Mitwirkung in örtlichen Chören und Orchestern, die Begabtenförderung sowie die vorberufliche Fachausbildung (Studienvorbereitung).

Die Musikschule ist eine Angebotsschule. Aufgrund ihrer eigenständigen Aufgabenstellung und der Verschiedenartigkeit des Unterrichts gegenüber allgemeinbildenden Schulen ist sie kein Ersatz der allgemein schulischen Musikerziehung. In der Musikschule sollen Kinder schon ab 4 Monaten durch ein dem Lebensalter entsprechendes Angebot an Musik herangeführt werden und im Vorschulalter sollen die kindgerechte Auseinandersetzung mit Musik angeregt und Begabungen frühzeitig erkannt und gefördert werden. Mit dem Schwerpunkt ihrer Arbeit wendet sich die Musikschu-

le an Kinder und Jugendliche. Der Anteil erwachsener Schülerinnen und Schüler ist gestiegen - einerseits um nach dem Berufsleben eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung aufzubauen, andererseits um bestehende Fähigkeiten zu erweitern und im örtlichen Musikleben (z.B. Chöre, Orchester, Ensembles) aktiv zu werden.

Die Musikschule arbeitet intensiv mit allgemeinbildenden Schulen zusammen. Schülerinnen und Schüler der Musikschule tragen maßgeblich zum Erfolg der Schulorchester und Chöre bei.

Die Aufgabe der Musikschule gliedert sich in die Bereiche (Leistungen) Unterricht (2.2.1.) und Veranstaltungen (2.2.2.):

2.2.1. Unterricht

- elementare Musikausbildung
- Instrumental-, Gesangs- und Ensembleunterricht
- Zielgruppenangebote (Behinderte, Projekte, Kurse etc.)

Unterrichtsformen:

Durch fundierte fachliche Ausbildung zu eigenem wie gemeinschaftlichem Musizieren soll eine Grundlage für eine lebenslange Beschäftigung mit Musik gebildet werden. Die Förderung von Musikalität, Kreativität, Sensibilität, Gemeinsamkeit und Toleranz stehen dabei im Vordergrund.

2.2.1.1. Elementare Musikausbildung

In der elementaren Musikausbildung werden Kinder auf spielerische Weise mit der Musik vertraut gemacht und auf weiteren Unterricht vorbereitet. Bei den *Babyflöhen* und *Musikflöhen* steht das Singen, Wiegen und das Sich-zur-Musik-bewegen im Vordergrund. Mit fortschreitendem Alter werden die Lerninhalte an die kognitiven Fähigkeiten der Kinder angepasst. Der Unterricht beträgt 30 - 75 Min. wöchentlich. Die Gruppen bestehen i.d.R. aus 8 - 14 Teilnehmer/innen. Die Lehrinhalte sind in einem Lehrplan für den elementaren Bereich festgelegt.

Baby Musikflöhe - Kurse (13 Wochen) für Babys ab 8 Monaten mit einer Begleitperson

Musikflöhe - Kurse (13 Wochen) für Kleinkinder ab 18 Monaten mit einer Begleitperson

Musikalische Früherziehung - Kurse (zweijährig) ab 4 Jahren

Instrumentenkarussell - Kurs als Entscheidungshilfe für das richtige Instrument

2.2.1.2. Instrumental-, Gesangs- und Ensembleunterricht

Der Kernbereich der Musikschularbeit ist die instrumentale/vokale Ausbildung unter Einbeziehung der Orchester- und Ensemblearbeit. Die Lehrinhalte richten sich nach den Lehrplänen des VdM (Verband der Musikschulen).

Im Gruppen- und Einzelunterricht werden folgende Fächer angeboten:

Streichinstrumente – Violine, Viola, Violoncello und Kontrabass

Holzblasinstrumente – Blockflöte, Querflöte, Oboe, Klarinette, Fagott und Saxophon

Blechblasinstrumente – Trompete, Posaune, Horn und Tenorhorn

Zupfinstrumente – Gitarre, Harfe, E-Bass Und E-Gitarre

Tastensinstrumente – Klavier, Cembalo, Akkordeon und Keyboard

Gesang

Schlagzeug und Percussion

Ensembleunterricht

Erst ein mehrjähriger kontinuierlicher Unterricht bietet die Voraussetzung für befriedigende Ergebnisse und die Teilnahme in leistungsstarken Orchestern, Bands und Ensembles, die regelmäßig bei internen und externen Veranstaltungen auftreten können. Zentraler Schwerpunkt aller Ensemblearbeit ist das Erleben von Musik in der Gemeinschaft. Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit in folgenden Ensembles mitzuwirken:

Akkordeonorchester und -spielkreis

Bigband
Blockflötenspielkreis für Kinder, Jugendliche und Erwachsene
Gitarren- und Zupferprojekte
Jugendsinfonieorchester mit zwei Nachwuchsspielkreisen
Querflötenensemble
Renaissancespielkreis
Rockband
Singgruppe

2.2.1.3. Zielgruppen

Bei den Zielgruppenangeboten ist ein deutlicher Zuwachs zu verzeichnen. Die Musikschule Dormagen ist im Rhein-Kreis Neuss führend bei der speziellen musikalischen Förderung für Menschen mit Behinderungen, die sowohl in der Elementarförderung, in der Einzelförderung und im Unterricht in besonders geeigneten Instrumentalfächern besteht. Flexible Angebote für Erwachsene (z.B. 10er Karten, Bläserklassen, Großgruppen) und Fortbildungen für Kindergärtnerinnen sind entwickelt und durchgeführt worden. Weiteren Anfragen steht die Musikschule offen gegenüber.

Kurse und Workshops finden vor allem in Zusammenarbeit mit allgemeinbildenden Schulen statt.

- Musikpraktischer Unterricht als AGs für Grundschulen
- Musikpraktischer Unterricht/Instrumentenkarussell als Angebot der OGS
- Bläserklassenunterricht
- ab 2008 „JeDoki - Jedem Dormagener Kind ein Instrument“ Pilotprojekt an der Regenbogenschule Rheinfeld

2.2.2. Veranstaltungen

Veranstaltungen gliedern sich in

- interne Veranstaltungen (Musicals, Konzerte, Musizierstunden etc.) und
- externe Veranstaltungen (Musikalische Mitwirkung bei Veranstaltungen von Institutionen, Vereinen und Verbänden)

Mit den aus der pädagogischen Arbeit entwickelten Veranstaltungen nimmt die Musikschule einen wichtigen Platz im kulturellen Erscheinungsbild der Stadt Dormagen ein. Interne Veranstaltungen geben Auskunft über den Leistungsstand der Schüler- und Schülerinnen:

- Konzerte
- Musicals und Kinderopern
- Musizierstunden
- Klassenvorspiele
- Musikalische Umrahmung von Festakten, Jubiläen und Feierstunden

In den letzten Jahren ist eine immer größere Nachfrage nach musikalischer Gestaltung von Festen, Feiern und anderen Veranstaltungen von Vereinen, Institutionen, Verbänden, Schulen und aus der Bevölkerung entstanden. Diesen Nachfragen wird die Musikschule auch in Zukunft nachkommen, um den Bürgern einen Einblick in die Ergebnisse von Musikschularbeit zu geben

2.3. Personal

2.3.1. Pädagogisches Personal

Jede Schule ist nur so gut wie ihre Lehrer. Das gilt für die Musikschule der Stadt Dormagen genauso. Die Lehrer und Lehrerinnen der Musikschule haben alle ein Hochschulstudium absolviert und, oft in mehreren Fächern und mit Aufbau-Studiengängen, z. B. Konzertexamen, künstlerische Reife erlangt. Fortbildungen und berufsbegleitende Lehrgänge während der praktischen Arbeit und pädagogische Konferenzen sichern die Aktualität an der Weiterentwicklung neuer Unterrichtskonzepte und bleibende Kompetenz.

Das Personal gliedert sich in

- TVöD Lehrkräfte Vollzeit
- 22 TVöD-Lehrkräfte mit unterschiedlichen Stundendeputaten (2 davon beurlaubt)
- 24 HonorarlehrerInnen

Im Hinblick auf das breite Fächerangebot und Schwankungen in einzelnen Unterrichtsbereichen ist die Beschäftigung beider Kategorien von Musikschulkräften sinnvoll. Honorarkräfte sind aufgrund der Schulstruktur, der nötigen Kontinuität und der Weisungsgebundenheit allerdings nicht in den Bereichen der Elementaren Musikerziehung, der Musikpraktischen Unterrichte an Grundschulen und in den OGS einsetzbar – eine Beschränkung, die bei der Frage, ob TVöD-Kräfte bei Personalfuktuation durch Honorarkräfte ersetzt werden sollen, immer wieder im Einzelfall zu klären ist.

Honorarkräfte sind als freie Mitarbeiter/innen nicht an die Unterrichtskonzepte der Musikschule gebunden. Sie können ihren Stundenplan und ihre Lehrinhalte eigenständig gestalten. Damit sind sie nicht an die Weisungen der sie beschäftigenden Musikschule gebunden. Ihre Teilnahme an Konferenzen und Besprechungen findet auf freiwilliger Basis statt.

Die nötige Vielfalt der angebotenen Fächer erfordert eine umfassende Planung und Organisation. Die Vielzahl von Teilzeitkräften führt zu erheblichen Schwierigkeiten bei der Kommunikation und Mitarbeiterführung und bei der Information der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über die für ihre Arbeit wichtigen Arbeitsgrundlagen (z.B. Modellvorhaben, Lernzielkataloge, geeignete Lehr- und Lernverfahren). Schließlich ist zu berücksichtigen, dass die Fluktuation der Honorarlehrer/innen zu einer ständigen Revision des Unterrichtsangebotes (teilweise mit der Folge, dass Schülerinnen und Schülern sich vom Unterricht abmelden) und zu erheblichem Verwaltungsaufwand führt (z.B. Raumdisposition, Verlegung der Unterrichtstage, Absagen, Honorarabrechnungen, Neuberechnung der Gebühren). Diese Schwierigkeiten lassen sich nur vermeiden, wenn das Verhältnis der TVöD-Lehrkräfte und Honorarlehrkräfte ausgewogen ist. Momentan werden 31 % der erteilten Unterrichtsstunden von Honorarlehrerinnen und Honorarlehrern erteilt. Ein Anteil, der sich für Dormagen in der gegenwärtigen Situation bewährt hat, aber immer wieder der Überprüfung bedarf.

2.3.2. Verwaltungspersonal

Bei der Musikschule fällt eine Fülle von organisatorischen Aufgaben und Verwaltungsangelegenheiten an.

Die wichtigsten sind:

- allgemeine Verwaltungstätigkeit
- Personalangelegenheiten der Honorarlehrer/innen
- Haushalts- und Rechnungsangelegenheiten
- Materialbeschaffung und –verwaltung
- Öffentlichkeitsarbeit
- Statistik und Datenbeschaffung
- An-, Ab- und Ummeldungen
- Auskünfte
- Verwaltung der Medien und Instrumente
- Organisatorische Vorbereitung von Veranstaltungen

Die Produktverantwortliche ist sowohl für die organisatorisch-pädagogischen Aufgaben zuständig, als auch für die betriebswirtschaftliche Verwaltung der Musikschule innerhalb der Stadtverwaltung Dormagen (z.B. im Rahmen der Aufstellung des Wirtschaftsplanes der Musikschule, Einhaltung der finanziellen Ziele und Vorgaben, Erstellen von Produktbeschreibungen und –berichten). Ihr zur Seite weist das Sekretariat der Musikschule einen Personalschlüssel von 2,0 Kräften aus.

2.4. Raumbedarf

Neben den musikschuleigenen Räumen im Kulturhaus an der Langemarkstraße 1–3, die infolge der speziellen Ausstattung nur von der Musikschule genutzt werden können, ist eine Mitbenutzung öffentlicher Gebäude, insbesondere von Schulen, notwendig. Aufgrund der Ortsteilstruktur von Dormagen ist es notwendig, dezentrale Unterrichtsangebote in öffentlichen Gebäuden der Vororte anzubieten. Die Reduzierung der Hausmeisterkräfte, das umfangreichere Nachmittagsangebot der Schulen (z.B. Unterricht, Betreuung, OGS, AGs und Wahlpflichtunterricht) und die Ausweitung der Stundendeputate von TVöD-Lehrern führen in den Gebäuden zu zahlreichen Konflik-

ten und Dissonanzen. Die räumlichen Ressourcen werden von den unterschiedlichen Nutzern härter umkämpft werden. Das bestehende Angebot muss gegebenenfalls aufgrund anderer Interessen reduziert werden. Die Durchführung wünschenswerter neuer Angebote könnten an Raumfragen scheitern. Das Sekretariat der Musikschule ist zentral, gut erreichbar im Kulturhaus untergebracht.

2.5. Konzepte der Musikschule bis 2009 und darüber hinaus

2.5.1. Allgemeine Ziele

Aus der Einsicht heraus, dass Musik für die Gesellschaft unentbehrlich ist, fällt der Musikschule die Aufgabe zu, allen Einwohnerinnen und Einwohnern Dormagens ein entsprechendes Angebot zu unterbreiten.

- Für alle Dormagenerinnen und Dormagener eine kulturelle-musikalische Grundversorgung sicherstellen
- Unterschiedlichste Bevölkerungsgruppen mit Musik vertraut machen
- Menschen in die Lage versetzen, selbst aktiv Musik zu betreiben
- Begabte entdecken und fördern bis hin zum musikalischen Berufsstudium

Qualifiziertes Musikangebot bedeutet:

- Beschäftigung von qualifizierten Lehrkräften mit Hochschulstudium, Aufbau-Studiengängen, ggfls. Konzertexamen
- Konstante Fortbildung, berufsbegleitende Lehrgänge während der praktischen Arbeit, pädagogische Konferenzen
- Unterricht anhand von curricularen Strukturen (VdM-Lehrpläne) bzw. eigenen Lehrplänen
- Vielfalt von Unterrichtsfächern, besondere Förderung von Mangelinstrumenten
- Ständige Weiterentwicklung und Innovation des Angebotes und der Unterrichtsmethoden
- Engagement für die Veranstaltungen an Abenden und Wochenenden, Musikfreizeiten, Wettbewerbsteilnahme
- Ausreichende räumliche Versorgung

2.5.2. Aufgaben für die Zukunft

- Angebote vorhalten, damit alle Bürgerinnen und Bürger Dormagens bei entsprechender Neigung und Begabung die Musikschule besuchen können.
- Spezielle Angebote für die Altersgruppe ab 60 Jahren anbieten, um dem veränderten demografischen Faktor Rechnung zu tragen.
- Dem ganzen Spektrum von Breitenbildung bis hin zur Spitzenförderung Rechnung tragen.
- Die finanzielle Belastung der Schüler/innen und Eltern in Grenzen halten.
- Das Musikinteresse und die Bildungsbereitschaft der Menschen nicht alleine dem freien Kulturmarkt und der „Freizeit-Spaß-Industrie“ überlassen.
- Die zur Erfüllung der Bildungsaufgabe erforderliche Qualität mit Hilfe öffentlicher Verantwortung auf der Grundlage klarer politischer Willensäußerung und finanziellem Engagement der Öffentlichen Hand realisieren.
- Im Interesse ihrer öffentlichen Förderung und ihrer breiten Anerkennung weiter die Qualität der Musikschule steigern und sichern.
- Fachliche Kompetenz und auch wirtschaftliche Effizienz steigern. Privates Sponsoring einbeziehen, aber nicht als verlässliche Planungshilfe darauf angewiesen sein.

Die gesellschaftliche Veränderung im Bereich der Familien und die damit häufig einhergehenden neuen Profile der Erziehung von Kindern und Jugendlichen wird die Musikschule in den kommenden Jahren stark tangieren. Darüber hinaus wird die Verdichtung der Schulzeit auf 12 Jahre und die anstehende Ausweitung des Nachmittagsunterrichts zu Problemen mit dem Musikschulunterricht in den Nachmittagsstunden führen. Die flächendeckende Einführung der OGS in Dormagen hat diese Probleme bereits aufgeworfen.

Die Anforderungen an die Flexibilität der Musikschule in ihren Angeboten sind von Seiten der Eltern bzw. Nutzer/innen sehr hoch. Das betrifft die Unterrichts-termin- und Lehrerwünsche sowie das Angebot, die Kündigungsfristen und Wünsche für den Unterricht in Stadtteilen. Mit den unterschiedlichen vorhandenen Ressourcen (Personal, Raum, Finanzen) kann diesen Anforderungen nur

bedingt begegnet werden. Interessenkonflikte sind somit für die zukünftige Arbeit der Musikschule verstärkt auszumachen.

Besonderheiten einzelner Angebote

Den immer differenzierteren Anforderungen der Schülerinnen und Schüler wird auf unterschiedlichen Feldern bereits heute begegnet.

In der elementaren Musikerziehung können Angebote der Musikschule wie z.B. **Musikflöhe** von interessierten Eltern bis zum dritten Lebensjahr sowohl im Vormittags- als auch im Nachmittagsbereich problemlos besucht werden.

Ab der **Musikalischen Früherziehung** und der häufigen Wiederaufnahme von Berufstätigkeit der Frauen besteht der dringende Wunsch, den Unterricht Musikalische Früherziehung, wie in der Vergangenheit, wieder in den Kindergärten anzubieten. Dieses ist aufgrund der Vorgaben des Landschaftsverbandes Rheinland momentan nicht möglich. Deshalb war auch ein deutlicher Rückgang in diesen Angeboten zu verzeichnen. Eine erneute Initiative, hier zu einer kundenfreundlicheren Verbesserung zu gelangen, ist daher angezeigt.

Die Angebote ab dem ersten Schuljahr haben sich an allen Musikschulen bundesweit stark verändert. In Dormagen wird der „Musikpraktische Unterricht“ an den Grundschulen und Kurse „Musik verstehen“ mit Schwerpunkt Instrumentenkarusell im Rahmen der OGS stark nachgefragt und soweit ausgebaut, wie qualifiziertes Personal der Musikschule zur Verfügung steht. Umfangreiche Fortbildungen und Schulungen sind dazu erforderlich.

Ein vielfältiges Angebot im Bereich **Instrumentalunterricht** und eine mehrjährige kontinuierliche Ausbildung an einem Instrument ist notwendig für befriedigende Ergebnisse und die Teilnahme in leistungsstarken Orchestern. Deshalb muss dieser Kernbereich schwerpunktartig erhalten bleiben. Die Belegung der Unterrichtsstunden mit 1,5 Schüler/innen sollte erhalten bleiben und Einzelstunden weiter unter dem Aspekt „besonders förderungswürdig“ an Schüler/innen vergeben werden, die sich für die Stadt Dormagen in Ensembles und bei Auftritten besonders engagieren. Die Eltern fragen für ihre Kinder verstärkt nach ortsnahem Unterricht (Nievenheim, Zons, Hackenbroich u.a.), damit die Kinder den Unterricht alleine aufsuchen können. Unter dem Aspekt der Familien- und Bür-

gerfreundlichkeit wird dem in Zukunft trotz räumlicher Probleme mehr Rechnung getragen werden müssen. Der Ausbau attraktiver **Ensembles**, die in der Lage sind, auch im kulturellen Leben der Stadt Dormagen aktiv aufzutreten, ist fortzuführen.

Die Musikschule hat sich über **Projektarbeit** (z. B. Bläser- und Streicherklassenunterricht) in die allgemeinbildenden Schulen eingebracht. Deshalb wird die zukünftige Entwicklung des Projektangebotes sehr stark an die Entwicklung der Schulen gekoppelt sein. Die Erweiterung des Betreuungsangebotes für Grundschulen und die erwartete Ausweitung der Betreuung auch in den ersten Jahren der weiterführenden Schulen, wird die Musikschulstruktur nicht unerheblich beeinflussen.

Das im Ruhrgebiet erfolgreich angelaufene Modell „**Jeki - Jedem Kind ein Instrument**“ ist ein Programm der Kulturstiftung des Bundes, des Landes Nordrhein-Westfalen und der Zukunftsstiftung Bildung in der GLS-Treuhand e.V. unter Beteiligung der Kommunen und privater Förderer. Das Projekt ist ein musikpädagogisches Angebot an Grundschulkindern im Ruhrgebiet im Rahmen der Kulturhauptstadt 2010. Bisher wird nur der Bereich Ruhrgebiet gefördert. Eine Ausweitung der Förderung auf Nordrhein-Westfalen ist in Aussicht gestellt. Die Musikschule Dormagen startete in einer den räumlichen und finanziellen Gegebenheiten modifizierten Version nach den Sommerferien ein „JeDoki“- Pilotprojekt mit der Regenbogenschule Rheinfeld. So können Erfahrungen gesammelt werden, um später das Angebot auch an (allen) anderen Grundschulen anzubieten.

Das Konzept sieht vor, dass alle teilnehmenden Kinder im ersten Schuljahr die Möglichkeit erhalten, ein Instrument zu erlernen und ortsnahe an der Schule Unterricht zu erhalten. Sie erhalten von Musikschulpädagogen eine spielerische Einführung in die Musik. Den Unterricht gestalten Lehrerinnen und Lehrer der Musikschule und der Grundschule gemeinsam. Die I-Dötzchen lernen eine Vielzahl von Instrumenten kennen: Gitarre, Geige, Querflöte, Klarinette, Akkordeon, Bratsche, Violoncello, Kontrabass, Horn, Trompete, Posaune – alles ist möglich.

Anschließend wählen die Kinder aus, welches Musikinstrument sie erlernen möchten. Sie erhalten dieses dann als Leihgabe nicht nur für den Unterricht, sondern auch zum Üben Zuhause. In Kleingruppen lernen sie, die Instrumente zu spielen.

Von der dritten Klasse an sollte zum Instrumentalunterricht das Ensemblespiel im Kinderorchester hinzukommen. Jahrgangsübergreifend üben die kleinen Schüler und Schülerinnen einmal wöchentlich das Zusammenspiel als Schulorchester. Am Ende eines jeden Schuljahres steht ein großes Abschlusskonzert.

Eine flächendeckende Durchführung der Projekte würde die Ansiedelung des Musikschulunterrichts in die räumliche und zeitliche Nähe der Nachmittagsbetreuung rücken und eine Vielzahl von Möglichkeiten eröffnen. Die an den Grundschulen bereits angebotenen Instrumentalunterrichte könnten um das Angebot verschiedener Großgruppenunterrichte aus dem Projekt "JeDoKi" erweitert werden. Der Unterricht könnte dann im Rahmen der OGS zu attraktiveren Zeiten angeboten werden. Das Ausweichen in die späten Abendstunden könnte vermieden werden. Dadurch könnten die z.T. bereits bestehenden organisatorischen Probleme in optimalen Lösungen vor Ort aufgefangen werden.

3. Stadtbibliothek

3.1. Einleitung

„...Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten...“ .

Diesem im Grundgesetz, Artikel 5, verbrieften Recht der Information aus allgemein zugänglichen Quellen tragen Bibliotheken Rechnung, indem sie Informationsträger verschiedenster Art bereitstellen, erschließen und vermitteln. Dabei stellen sie in jüngster Zeit allen Interessierten auch den Zugang zu elektronischen Informationsmitteln zur Verfügung.

Eine besondere Aufgabe kommt der Bibliothek im Bereich der Kultur- und Bildungsarbeit zu. Aus-, Fort- und Weiterbildung sind zu einem Grundbedürfnis der Menschen im 21. Jahrhundert geworden. Bibliotheken kooperieren daher mit den verschiedenen Bildungsträgern vor Ort und halten ein Servicekonzept vor, das diesen Ansprüchen ihrer Kundinnen und Kunden entspricht.

Nicht zuletzt die Veröffentlichung der PISA-Studien hat der Öffentlichkeit deutlich vor Augen gehalten, dass die Lese- und Medienkompetenz der deutschen Schülerinnen und Schüler verbesserungsbedürftig ist. In diesem Kontext kommt daher den Bibliotheken eine wichtige Vermittlerinnenposition für die *Kulturtechnik des Lesens* zu.

3.2. Ausgangsbedingungen

Die Stadtbibliothek Dormagen hat im Rahmen der Einführung des Neuen Steuerungsmodells in der Stadtverwaltung im Jahr 1999 die grundlegenden Aufgaben und Ziele ihrer Arbeit definiert, Zielgruppen ihrer Arbeit benannt und diese in jährlich neu überarbeiteten Produktbeschreibungen sowie in den Bibliothekskonzepten 2003, 2005 und 2007 dargelegt.

Die grundlegenden Aufgaben des Produktes Stadtbibliothek sind:

- Vermittlung von Informationen (Auswahl, Bereitstellung und Vermittlung eines aktuellen Medienangebotes)
- Förderung von Lese- und Medienkompetenz
- Unterstützung des in der modernen Informationsgesellschaft erforderlichen lebenslangen Lernens
- Bereitstellung von Angeboten zur Freizeitgestaltung, Lebensorientierung und Persönlichkeitsentwicklung (Konzerte, Ausstellungen, Vorträge, Diskussionen u. a. Veranstaltungen)
- Ort der Begegnung
- Kooperation mit anderen städtischen Einrichtungen und Unternehmen
- Förderung der gesellschaftlichen Entwicklung und des bürgerschaftlichen Engagements

Auftragsgrundlage für dieses Produkt:

- Ratsbeschluss von 1964 (zur Einrichtung einer Bibliothek)
- Benutzungs- und Gebührenordnung der Stadtbibliothek vom 01.04.2001 und 01.05.2005
- Lehrplan-Empfehlungen zum Bibliotheksbesuch für Schulen und Verträge mit Schulen im Rahmen des Projektes „Bildungspartner Bibliothek und Schule“

3.3. Aktuelle Situation

3.3.1. Ressourcen (Stichtag : 31.12.2007)

3.3.1.1. Personelle Ressourcen

- | | |
|---|-----|
| • Diplom-Bibliothekarinnen | 1,9 |
| • Bibliotheksassistentinnen/Fachangestellte | 5,9 |
| • Bibliotheksgehilfinnen | 2,2 |
| • Sonstige | 0,5 |
| • Auszubildende | 2,0 |
| • Mitarbeiter aus Förderprogrammen | 0,2 |
| • zusätzlich jährlich ca. 8 PraktikantInnen | |

(umgerechnet auf 38,5 Stunden)

3.3.1.2. Materielle Ressourcen

Bestand:

- | | |
|------------------------------|------------------------|
| • Gesamtbestand | 60.961 Medieneinheiten |
| • davon Hauptstelle | 50.089 Medieneinheiten |
| • davon Schöne Literatur | 11.229 Medieneinheiten |
| • davon Sachliteratur | 28.259 Medieneinheiten |
| • davon audiovisuelle Medien | 8.820 Medieneinheiten |
| • davon Kinderliteratur | 9.654 Medieneinheiten |
| • Zeitschriften/Zeitungen | 104 Abonnements |

3.3.1.3. Räumliche Ressourcen

- Hauptstelle: 1.300 m²
- Zweigstelle Hackenbroich 500 m²
- moderne Räume mit einem Ambiente zum Wohlfühlen
- Einrichtung nach Kundenbedürfnissen ausgerichtet
- Raumorganisation berücksichtigt Rückzugsnischen für verschiedene Zielgruppen

3.3.1.4. Technische Ausstattung

- 6 Internet-PCs für Kundinnen und Kunden, u.a. Bereitstellung eines Zugangs zur *Digitalen Bibliothek*
- 2 PCs in der Kinderbibliothek
- 1 PC im Bereich *Beruf-Karriere*
- PCs für alle Mitarbeiter/innen, mit Internetanschluss und DVD-Laufwerk ausgestattet
- 4 OPACs für Kunden (Online-Katalog)
- Web-OPAC (Recherchemöglichkeit von Zuhause aus)
- 3 Fotokopierer, 1 interner Farbfotokopierer
- 1 Scanner
- 2 DVD-Geräte
- 1 Camcorder
- 1 Digitalkamera
- 1 Getränkeautomat

3.3.1.5. Finanzielle Ressourcen

Die finanziellen Rahmenbedingungen 2008 – 2011 werden durch den Wirtschaftsplan des Kultur- und Sportbetriebes Dormagen (KSD) vorgeben. Auf dieser Grundlage wurde das folgende Handlungskonzept entwickelt.

3.3.2. Kennzahlen und Leistungsdaten

- Öffnungszeiten/Woche:

○ Hauptstelle	36
○ Zweigstelle Hackenbroich	16
● Neuanschaffungen:	6.421 Medieneinheiten (ME)
● Aussonderungen:	6.237 ME
● Ausleihen:	250.119 ME
● Internetzugriffe:	14.781
● Broschürenabgaben:	8.332
● KundInnen:	5.093
● Neuanmeldungen:	1.382
● Besuche:	90.786
● Veranstaltungen:	
○ Erwachsene:	41
▪ Teilnehmer/innen:	4.502
○ Kinder/Jugendliche:	158
▪ Teilnehmer/innen:	2.659
○ Bibliotheksführungen:	126
▪ Teilnehmer/innen:	3.726
○ Ausstellungen:	40
▪ Teilnehmer/innen:	617
● Medienkisten:	72
○ Anzahl der Medien:	1.318

(Stichtag: 31.12.2007)

3.3.3. Ziele und Zielgruppen

3.3.3.1. Strategische Ziele

- Aktive Bürgergesellschaft
- Kinder sind Zukunft
- Der Konzern Dormagen: kundenorientiert und wirtschaftlich
- Erhalt und Verbesserung der sozialen, kulturellen und technischen Infrastruktur
- Lebensperspektive für Senioren

3.3.3.2. Operative Ziele 2008 – 2011

- Fortführung des Qualitätsmanagements zur Optimierung der Arbeitsprozesse bis 2009
- Bereitstellung und Ausbau eines Lesecafés bis 2009
- Umbau und Neueinrichtung der Zweigstelle Hackenbroich mit dem Schwerpunkt „Kinder und Jugendliche“
- Einrichtung eines Angebotes zur frühkindlichen Leseförderung
- Dauerhafte Fortführung der Projekte „SommerLeseClub“ und „KidsLeseClub“
- Steigerung der Zahl der Neuanmeldungen um 2%
- Steigerung der Zahl der Benutzerinnen und Benutzer um 2%
- Steigerung der Erneuerungsquote von ca. 10,5% (2007) auf 12% bis 2015

3.3.3.3. Zielgruppen

Kinder und Jugendliche:

- SchülerInnen (Grundschule bis Ende der Schulzeit)
- Auszubildende
- ausländische Kinder und Jugendliche

Erwachsene Informationssuchende und kulturell Interessierte:

- SchülerInnen, Auszubildende, StudentInnen
- junge Erwachsene (vor der Familienphase)
- Familien
- Eltern
- Frauen
- Generation „55+“
- Migrantinnen und Migranten
- Besucher/innen von Veranstaltungen

Institutionen:

- Kindertagesstätten

-
- Kinder
 - Erzieher/innen
 - Schulen
 - Schüler/innen
 - Lehrer/innen
 - Vereine und Verbände des Einzugsgebietes
 - weitere Dienststellen der Verwaltung, z. B. GLB, Arbeitskreis Kriminalprävention
 - Buchhändler/innen

3.3.4. Kooperationspartner/Konkurrenten:

- Städtische Institutionen
- Kirchliche Büchereien
- Buchhandlungen
- Videotheken
- Einzelhandel
- Verlage
- Internet-Cafés

3.4. Handlungskonzept/Maßnahmen 2008 – 2011

Umsetzung der unter Punkt 3.2 und 3.4 genannten Aufgaben und Ziele:

- Fortführung des Qualitätsmanagements
 - Februar 2008: 2. Überwachungsaudit
 - September 2008: Internes Audit
 - Februar 2009: Beginn neuer Auditzyklus
- Bereitstellung und Ausbau eines Lesecafés bis 2009
 - Erweiterung der Stadtbibliothek zur Marktplatzseite hin (Außengastronomie, Veranstaltungsmöglichkeiten) bis 2009

-
- Umbau und Neueinrichtung der Zweigstelle Hackenbroich mit dem Schwerpunkt „Kinder und Jugendliche“
 - Umbau
 - Beschaffung von neuem Mobiliar (Projekt „Freestyle“)
 - Beschaffung neuer Medien für die Zielgruppen „Kinder“ und „Jugendliche“

 - Entwicklung von Maßnahmen zur Kundenbindung und –rückgewinnung auf Basis der (Nicht-Mehr-)Kundenbefragungen aus 2006 und 2007
 - Junge Familien: Einrichtung eines Angebotes „Bücherbabys“
 - Jugendliche: Einführung eines dauerhaften Lesepasses für Jugendliche
 - *Generation 55+*: Angebot einer speziellen Bibliothek sowie eines Veranstaltungsangebotes
 - *Alle Nutzer*: Am persönlichem Bedarf orientierte Medienberatung

 - Laufende Aktualisierung des Bestandes
 - Neueinführung von Bestandsprofilen für die einzelnen Sachgebiete
 - Fortführung von Standing-Order-Angeboten (sachgruppenbezogene, zeitlich und finanziell eingegrenzte Vertragsgestaltung mit einem Lieferanten)
 - Einführung elektronischer Medien (DiviBib) ab 2009/2010
 - Steigerung der Erneuerungsquote auf 12 % bis 2015

 - Optimierung des zielgruppenorientierten Angebotes zur Steigerung der KundInnenzahlen
 - Weitere Optimierung der Zusammenarbeit mit Kindergärten und Schulen
 - Ausbau der frühkindlichen Leseförderung bis 2008 („Bücherbabys“, Vorschulkinder Zweigstelle Hackenbroich)
 - Förderung der Lesefähigkeit durch Führungen, Mediennächte und Zusammenstellung von Medienkisten nach individuellen Bedürfnissen
 - Konzeptionelle Zusammenarbeit nach Ortsteilen und Schultypen (Ziel : Abschluss weiterer Kooperationsverträge, vor allem mit weiterführenden Schulen)

- Einführung eines dauerhaften Lesepasses für Jugendliche
- Durchführung des SommerLeseClubs (Klasse 4 -10) und des KidsLeseClubs (Klasse 1 - 3)
- Durchführung der Veranstaltungsreihe „Elternschule“ in Kooperation
- Durchführung der Veranstaltungsreihe für die „Generation 55+“

4. Volkshochschule

4.1. Weiterbildung

Im Kontext des lebenslangen Lernens gewinnt die allgemeine und berufliche Weiterbildung immer mehr an Bedeutung. Ob es um die Sicherung des (Fach-) Arbeitskräftepotentials und der Beschäftigungsfähigkeit im Zuge des demografischen Wandels, um die Demokratie- und Partizipationsfähigkeit des Einzelnen, um die Integration von Bürgerinnen und Bürgern mit Migrationshintergrund, um die Werteorientierung in unserer Gesellschaft oder um die Vorsorge in Sachen Gesundheit, Alter und Rente geht – die Meisterung dieser Herausforderungen ist abhängig vom Bildungsniveau, vom Wissensstand und der Urteils- und Handlungsfähigkeit der Bevölkerung. Gerade in Deutschland stellt eine gut ausgebildete, aufgeklärte und produktive Bevölkerung das entscheidende Potential für Wirtschaftswachstum und gesellschaftliche Teilhabe dar.

Weiterbildung deckt nach abgeschlossener Erstausbildung die längste Phase des lebenslangen Lernens ab und richtet sich entsprechend an den größten Teil der Bevölkerung. Ihr kommt eine zunehmend wachsende und eigenständige Bedeutung zu, wenn es darum geht, Chancen zur Teilhabe am beruflichen und gesellschaftlichen Leben in Zeiten eines permanenten Strukturwandels immer wieder aufs Neue zu eröffnen. Entsprechend der wachsenden Bedeutung und des steigenden Bedarfs ist der Staat gefordert, eine flächendeckende Grundversorgung mit Angeboten allgemeiner, politischer, kultureller und beruflicher Weiterbildung in öffentlicher Verantwortung zu gewährleisten und die Weiterbildung zu einer anerkannten und gleichberechtigten vierten Säule des Bildungswesens auszubauen.

Eine tragende Säule in der Weiterbildung ist die Arbeit der Volkshochschulen.

4.2. Weiterbildung in Dormagen

Die VHS Dormagen ist die öffentlich verantwortete und kommunale Weiterbildungseinrichtung der Stadt Dormagen, die ihren Auftrag aus dem Weiterbildungsgesetz des Landes NRW und aus eigenen Zielsetzungen ableitet. Sie wendet sich an Erwachsene und Jugendliche ab 16 Jahren. Die VHS versteht sich als moderne Dienstleistungseinrichtung und verlässliche Kooperationspartnerin im Aufgabenfeld der allgemeinen, beruflichen, politischen und kulturellen Bildung. Ihr Bildungsangebot ist breit gefächert, offen für alle, politisch unabhängig, sozial verpflichtet und orientiert sich an den neuesten Ergebnissen der Wissenschaft.

Die eigenen Zielsetzungen der VHS werden jährlich in der Produktbeschreibung neu definiert bzw. aktualisiert. In dieser Produktbeschreibung werden neben den strategischen Zielen auch die operativen Ziele benannt. Ebenso gehören zur Produktbeschreibung Kennzahlen zur Zielerreichung, Leistungszahlen zum Produkt VHS und eine Übersicht über die Finanzdaten der Einrichtung.

4.2.1. Aktuelle Situation

4.2.1.1. Auftrag

Die VHS versteht sich als Dienstleisterin. Sie will Weiterbildungsmöglichkeiten für alle eröffnen, die sich persönlich, beruflich und gesellschaftlich weiterentwickeln bzw. ihre Chancen auf Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt erhöhen wollen. Ihr Programm bietet sie an in Form von:

- Kursen
- Einzelveranstaltungen
- Wochenendveranstaltungen
- Exkursionen
- Bildungsurlauben
- Vorträgen
- Beratungen

Das Weiterbildungsangebot für Erwachsene (ab 16 Jahren) erstreckt sich auf folgende Themenbereiche:

- Politik – Gesellschaft – Umwelt – Frauenthemen

-
- Arbeit und Beruf
 - Familienbildung
 - Gesundheit
 - Kultur
 - Sprachen
 - Grundbildung – Schulabschlüsse
 - Allgemeine Weiterbildungsberatung (unabhängig vom VHS-Angebot)
 - Vorbereitung und Abnahme von Zertifizierungen und Prüfungen in den Bereichen Sprachen, Büro und Computer, Familienbildung, Schlüsselqualifikationen und Schulabschlüsse

4.2.1.2. Auftragsgrundlage

Die Auftragsgrundlage der VHS ist das Weiterbildungsgesetz von NRW (Fassung 2000). Es verpflichtet die Stadt Dormagen zur Unterhaltung einer VHS, die ein Mindestangebot von 4.800 Unterrichtsstunden (1 Ustd. = 45 Minuten) im Jahr in den vom Gesetz vorgegebenen Sachbereichen vorhalten muss. Die Mehrleistung wird jährlich in der Produktbeschreibung festgelegt.

Die Gebührenordnung vom 14.11.2003 und die Honorarordnung vom 01.01.2002 sowie die Vorgaben des Familienpasses regeln die finanziellen Außenverhältnisse. Die Dienstleistungen unterliegen der Beauftragung durch den Betriebsausschuss bzw. durch den Rat der Stadt.

4.2.1.3. Ziele und Zielgruppen

Neben den strategischen Zielen, die sich ableiten aus dem Leitbild der Stadt Dormagen, hat sich die VHS eigene globale und konkrete Ziele gesetzt.

4.2.1.4. Globalziel

Veränderung der VHS-Struktur von einer Angebots-VHS hin zu einer Nachfrage-VHS: Das heißt konkret, dass die VHS ein Unterrichtsangebot erstellt, welches, angelehnt an den weiterbildungspolitischen Auftrag (s. Auftrags-

grundlage), sich immer stärker an der Nachfrage und den Bedürfnissen der Teilnehmer/innen orientiert.

Das fachlich und pädagogisch qualifizierte Angebot in den oben angeführten Themenbereichen soll den Teilnehmer/innen Fähigkeiten und Fertigkeiten vermitteln, die ihren beruflichen und privaten Bedürfnissen entsprechen. Das Angebot soll Anregungen schaffen, Fragen aufwerfen, Fragen beantworten, Veränderungen begleiten, Orientierung geben und Richtungen vorschlagen.

Als Ergänzung zum Unterricht bietet sich in einigen Bereichen wie Sprachen, Büro und Computer etc. die Testierung einer Leistung durch Prüfungen und Zertifikate an. Hierdurch haben die Teilnehmer/innen die Möglichkeit, ihr erworbenes Wissen auch nach außen dokumentieren zu können, z. B. im Rahmen von Bewerbungen.

4.2.1.5. Konkrete Ziele

a) Qualitätsziele – Unterricht:

Für alle Bereiche sollen sowohl aktuelle als auch gesellschaftsrelevante Themen angeboten werden.

Es sollen die angebotenen Zeitfenster der Veranstaltungen den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Teilnehmer/innen entsprechen. (Das heißt Abendveranstaltungen für Berufstätige, Tagesangebote für Seniorinnen und Senioren, Vormittagsangebote für Mütter etc.)

Für die Qualität der Veranstaltungen muss in erheblichem Maße auf die Qualifikation und Ausbildung der jeweiligen Dozentinnen und Dozenten geachtet werden. Hier gilt es, fachlich geschultes und in der Erwachsenenbildung erfahrenes Personal einzusetzen. Sie müssen ihre Qualifikationen nachweisen und belegen können.

b) Quantitätsziele – Unterricht:

Folgende Messzahlen sollen die Quantitätsziele sichtbar und vergleichbar machen:

- Das Kursangebot für die Zielgruppe 55+ ausbauen.

- Die Gesamtzahl der Unterrichtsstunden stabilisieren.
- Die Nutzerzahlen steigern.

Das Qualitätsmanagement-System (QMS) nach DIN EN ISO 9001:2000 weiter pflegen und sichern.

c) Den Internetauftritt der VHS weiter verbessern und ausbauen

4.2.1.6. Finanzziele

- Der städtische Zuschussbedarf soll auf gleichem Niveau gehalten werden.

4.2.1.7. Zielgruppen

Nach der Maßgabe des Weiterbildungsgesetzes sind für den Unterricht Erwachsene angesprochen, die ihre erste Bildungsphase abgeschlossen haben (d.h. die nach Ende der Schulpflicht 16 Jahre alt sind).

Ein besonderes Augenmerk gilt bildungsbenachteiligten Gruppen und sozial schwachen Personengruppen.

4.2.1.8. Rahmenbedingungen

Personelle Ressourcen

1 Leiterin	volle Stelle
4 Hauptamtlich-pädagogische-Mitarbeiterinnen	je 0,5 Stelle
2 Verwaltungsmitarbeiterinnen	volle Stelle
1 Verwaltungsmitarbeiterin	0,39 Stelle

freiberuflich beschäftigte Honorarkräfte 172 (aktuell im Einsatz)

4.2.1.9. Räumliche Ressourcen

Die VHS hat ihren Sitz im Kulturhaus an der Langemarkstraße. Sie hält hier 5 Büroräume und 12 Unterrichtsräume vor. Diese sind:

- 2 voll ausgestattete EDV-Fachräume mit Internetanschluss
- 1 Vortragsraum
- 3 Unterrichtsräume

- 1 Küche
- 1 Kreativ- und Kunstraum
- 2 Entspannungs- und Bewegungsräume (ohne Mobiliar)
- 1 Eltern-Kind-Raum
- 1 Fachraum für Nähkurse

Darüber hinaus findet Unterricht in Schulen und Turnhallen in verschiedenen Stadtgebieten statt.

4.2.1.10. Finanzielle Ressourcen

Die finanziellen Rahmenbedingungen werden durch den Haushalt der Stadt vorgegeben (siehe Wirtschaftsplan 2008). Der Planungszeitraum im Haushalt 2008 erstreckt sich bis in das Jahr 2011.

4.2.2. Ist-Situation

Extrem angestiegene Nachfrage an Integrationskursen und Kursen „Deutsch als Fremdsprache“

Im Januar 2005 ist das Integrationsgesetz in Kraft getreten. Seitdem ist die Zahl der Kurse um 66% angestiegen. Die Teilnehmezahl ist von 625 (2004) auf 953 (2007) gestiegen. Das ist eine Steigerung von 52,5%. Die Unterrichtsstunden in diesem Bereich sind von 2102 (2004) auf 3751 (2007) angestiegen - eine Steigerung von 78,4 %.

Mit der Einführung der Integrationskurse bei der VHS Dormagen sind die pädagogische Betreuung und der Verwaltungsaufwand speziell für diese Kurse dramatisch angestiegen. Die Abwicklungen über das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF), sich ständig ändernde Bestimmungen und Gesetze sind einer Verwaltungskraft zugewiesen. Alle neuen Teilnehmer/innen müssen intensiv beraten und begleitet werden. Einstufungstests sind neuerdings verbindlich vorgeschrieben, Standards für den Unterricht, für Prüfungen und Kursinhalte werden vom BAMF neu festgelegt und vorgeschrieben. Der Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ wird von einer Pädagogin mit halber Stelle betreut, die allerdings noch weitere Programmbereiche in ihrer Verantwortung hat. Unterstützt wird sie seit Januar 2007 von einer Verwaltungskraft mit 15 Wochenstunden.

Folgen:

Über diese zusätzliche Unterstützung hinaus ist angesichts des weiterhin ständig wachsenden Bereiches mit dieser Personalausstattung die Aufgabe langfristig nicht zu bewältigen. Über konkrete Maßnahmen wird gegenwärtig nachgedacht.

Finanzsituation

Die VHS finanziert sich z. Zt. durch fünf Haupteinnahmequellen

1. Teilnahmebeiträge / Gebühren
2. Landeszuschuss
3. Erträge vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
4. Erträge durch den Familienpass der Stadt Dormagen
5. Städtischer Zuschuss

Zu 1.

Die letzte Gebührenerhöhung hat im Januar 2004 stattgefunden. Über eine weitere Anhebung der Gebühren sollte nachgedacht werden.

Zu 2.

Die Landesregierung hat ihren Zuschuss seit 2003 um 28% gesenkt. Weitere Kürzungen werden zur Zeit nicht diskutiert. Es ist aber auch nicht zu erwarten, dass die Kürzungen wieder rückgängig gemacht werden.

Zu 3.

Die Erträge durch das BAMF sind in den letzten Jahren erheblich angestiegen. Dies hängt mit dem neuen Integrationsgesetz und der damit verbundenen großen Nachfrage an Deutschkursen zusammen.

Durch die sich laufend verändernden Rechtsbestimmungen der Bundesregierung ist es allerdings sehr schwierig, die weitere Entwicklung dieses Bereiches einzuschätzen.

Zu 4.

Verbunden mit der großen Nachfrage im Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ sind auch die Erträge über den „Familienpass“ in den letzten Jahren über-

durchschnittlich angestiegen. Diese Entwicklung hängt eng mit den Erläuterungen zu Punkt 3 zusammen.

Zu 5.

Der Zuschussbedarf der vergangenen Jahre ist in einem sehr starken Maße von den sich immer wieder verändernden Verrechnungen städtischer Leistungen (ILV) abhängig gewesen. Die Wirtschaftlichkeit der VHS konnte – bezogen auf die Vorjahre – in ihren Kernaufgaben nur mit erheblichem Erklärungsaufwand dargestellt werden.

Mit der Umwandlung in den Eigenbetrieb KSD sind viele dieser ehemaligen ILV als „echte“ Aufwendungen neu festgelegt worden. Es bleibt abzuwarten, ob und welche weiteren Veränderungen es hier geben wird und ob die für die VHS vorhergesehene Aufwandsdeckung hierdurch tangiert wird.

4.2.3. Handlungskonzept

Allgemeine Entwicklung

Das Weiterbildungsgesetz in NRW, welches die Arbeits- und Auftragsgrundlage der Volkshochschulen bildet, wurde in den letzten vier Jahren zweimal einer Evaluationsstudie unterzogen. Hierbei standen die Angebote, die Wirksamkeit und die Qualitätsentwicklung in der Weiterbildung auf dem Prüfstand.

Die Studie von 2004 kam dabei zu folgenden Gestaltungsempfehlungen für die Weiterentwicklung der WbG-geförderten Weiterbildung in NRW:

Lebenswelt- und Arbeitsmarktbezug in einem korrespondierenden Modell *Lebensbegleitenden Lernens*

Lern-Wege-Orientierung:

(Wieder)Einstieg in Lebensbegleitendes Lernen für alle

- Weiterbildung an den Lebensphasen und Lebenslagen der Bürgerinnen und Bürger ausrichten
- Übergänge in der Lernbiografie gestalten

-
- *horizontal*: verschiedene Bildungs- (z. B. Arbeitswelt) und Lebensbereiche (z. B. Familie) verknüpfen
 - *vertikal*: Übergänge in der Lebens- und Lernbiografie unterstützen und erleichtern

Handlungsbedarf (innerhalb der Evaluationsstudie):

- lernwege-orientierte Weiterbildungsberatung, Coaching
- neue Lehr- und Lernkonzepte zur Unterstützung lebensbegleitenden Lernens (Selbstmanagement, informelles Lernen, Übergangsmangement etc.)
- zielgruppenspezifische Konzepte zur Förderung der kontinuierlichen Lernbereitschaft
- Vernetzungsaktivitäten

Die jüngste Evaluationsstudie vom Sommer 2007 fasst zusammen, welche neuen Entwicklungsperspektiven sich nun mit den bereits gemachten Erfahrungen und Veränderungen ergeben:

Es hat sich bestätigt, dass die Pluralität des Weiterbildungssystems mit einer Vielfalt von Weiterbildungseinrichtungen (und ihrer je spezifischen Individualität und Ausprägung) eine Stärke ist. Gerade dadurch wird es möglich, ein bedarfsdeckendes und breit strukturiertes Angebot zu gewährleisten.

Da die Freiwilligkeit der Teilnahme zu den hervorstechenden Merkmalen der Weiterbildung gehört (d.h. es gibt hier keine Weiterbildungspflicht), sind Weiterbildungseinrichtungen systematisch gezwungen, flexibel auf Nachfragen, auf Bildungswünsche sowie -interessen und gesellschaftliche Bedarfe zu reagieren und sie in ein Programmangebot zu transformieren. In der Erhebung hat sich gezeigt, dass die Themenfelder *Eltern- und Erziehungsfragen*, *Berufliche Weiterbildung* und *Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund* verstärkt in das Programmangebot Eingang gefunden haben. Parallel treten die Fragen der Finanzierung, weitere Fördermöglichkeiten und Überlegungen zu neuen Kooperationen immer deutlicher in den Vordergrund. Die Sicherstellung einer soliden und ver-

lässlichen Infrastruktur ist hier ebenso von Bedeutung wie Fragen der Professionalität und der kontinuierlichen Qualitätsentwicklung.

Die Bedeutung des Demographischen Wandels in der Gesellschaft für die Weiterbildung:

Demographischer Wandel

„Deutschlands Bevölkerung wird älter. Bis zum Jahr 2030 wird - bei sinkender Gesamtbevölkerungszahl - jeder dritte Bundesbürger älter als 60 Jahre sein. Ältere Menschen sind aber keine passiven Adressaten von Politik, sondern sie werden die Zukunft maßgeblich mitgestalten und mitprägen. Sie sind oftmals bis ins hohe Alter aktiv und mobil. Ihre Bedürfnisse und Wünsche nach einer selbstständigen und individuellen Lebensführung muss die Politik durch entsprechende Rahmenbedingungen begleiten.“

(Auszug aus: <http://www.bmfsfj.de>)

Der Demographische Wandel wird in den nächsten Jahren eine neue Herausforderung für die Weiterbildungslandschaft darstellen.

Die Volkshochschulen sind aufgefordert, diese Entwicklung mit einem veränderten Angebot zu begleiten. Die Zielgruppe der über 60-jährigen wird an Bedeutung gewinnen und zunehmen. Hier gilt es, mit neuen Angeboten zu reagieren.

Konkrete Maßnahmen der VHS Dormagen in Bezug zu den o.g. Erkenntnissen:

- Sich abzeichnende fachliche Trends aufgreifen („Lebensbegleitendes Lernen“, Durchführung von Integrationskursen, Berufliche Bildung etc.)
- Lernangebote entwickeln, die sich an den Schnittstellen zwischen Lebenswelt und Arbeitswelt orientieren
- Einbürgerungstests anbieten und durchführen
- Das Beratungsangebot ausbauen (Berufslaufbahnberatungen durchführen anhand des Profil-Passes-NRW)
- Angebote für die Zielgruppe 55+ kontinuierlich ausbauen, z.B. Exkursionen mit kulturellem Hintergrund, spezielle Gesundheitskurse

- Neue Kooperationsmöglichkeiten erschließen, z.B. mit den Schulen in Dormagen, mit der Seniorenberatung der Stadt, mit der ARGE
- Zusätzliche Fördermöglichkeiten erschließen (z. B. BAMF)
- Dauerhafte und stetige Qualitätsentwicklung nach der DIN EN ISO 9001:2000

Weitere Maßnahmen darüber hinaus:

- Marktforschung betreiben und die örtlichen Bedarfe feststellen
- Aktualität beibehalten und steigern
- Finanzziele im Blick halten
- Leistungen für spezielle Zielgruppen ausbauen
- Zahl der Neuanmeldungen steigern
- Kommunikationsmittel Internet, E-Mails, Newsletter weiterentwickeln und ausbauen
- Fortbildung für die eigenen Mitarbeiter/innen erweitern
- Die zur Umsetzung der gesteckten Ziele notwendigen personellen, sächlichen und finanziellen Ressourcen bereitstellen

4.2.4. Zusammenfassung

Die allgemeine arbeitspolitische und wirtschaftliche Situation in Deutschland, der anstehende demographische Wandel in unserer Gesellschaft und die allgemeine Entwicklung in der Weiterbildungslandschaft stellen viele Herausforderungen für die Arbeit einer Volkshochschule dar.

Der Schlussbericht der unabhängigen Expertenkommission über die „Finanzierung Lebenslangen Lernens – der Weg in die Zukunft“ vom Juli 2004 führt hierzu aus:

„Die Kommission ist am Ende ihrer Arbeit noch mehr als zu Beginn davon überzeugt, dass die deutsche Gesellschaft Bildung insgesamt eine entschieden höhere Priorität wird einräumen müssen als in den vergangenen zwanzig bis dreißig Jahren, wenn Deutschland im Wettbewerb der nationalen Ökonomien nicht weiter zurück fallen will.

Der Prioritätenwechsel darf sich dabei nicht nur – wie gegenwärtig diskutiert – auf bestimmte Aspekte der Bildungsförderung beziehen... Er muss auch Bildung und

Lernen im Erwachsenenalter bis zu einem fortgeschrittenen Lebensalter einschließen, und zwar nicht nur aus Gründen der Förderung von Innovationen und des Wirtschaftswachstums, sondern ebenso zur Bewältigung und Gestaltung des gesellschaftlichen Wandels in der privaten Lebenswelt.“ (Seite 289)

Für die VHS Dormagen bleibt Weiterentwicklung oberstes Ziel. Die Bedeutung von Bildung in unserer Gesellschaft ist unumstritten. Die Aufgabe ist es heute und in den nächsten Jahren weiterhin, **das Weiterbildungszentrum** in Dormagen zu bleiben und mit adäquaten, fachlichen und aktuellen Angeboten auf den Wandel in der Gesellschaft zu reagieren.

5. Kulturbüro

5.1. Einleitung

Das Kulturbüro ist eine Einrichtung innerhalb des städtischen Kultur- und Sportbetriebes Dormagen.

Die Zielsetzungen des Kulturbüros werden jährlich in der Produktbeschreibung definiert und den aktuellen Gegebenheiten angepasst. In dieser Produktbeschreibung werden neben den wichtigsten Leistungen, die Zielgruppe, allgemeinere Ziele und die konkreten Ziele benannt. Ebenso gehören zur Produktbeschreibung Kennzahlen zur Zielerreichung, Basisdaten und eine Übersicht über die Finanzdaten der Einrichtung.

5.2. Aktuelle Situation

5.2.1. Auftrag

Das Kulturbüro gestaltet eigene Programme in den Bereichen Theater, Bildende Kunst und Musik. Es unterstützt freie Anbieter und kooperiert mit kommerziellen Anbietern, es koordiniert kulturelle Angebote und schafft Informationsbasen. Das Kulturbüro entwickelt ferner neue Angebote und betreibt, unterhält und vermarktet

Veranstaltungsorte. Das Kulturbüro widmet sich zudem Sonderaufgaben wie dem Projekt „Stolpersteine in Dormagen“.

5.2.2. Ziele und Zielgruppen

5.2.2.1. Allgemeine Ziele

- Entwicklung eines nach Veranstaltungsorten und Zielgruppen differenzierten Theaterangebots
- Förderung heimischer Künstlerinnen und Künstler
- Erhalt des vielfältigen Vereinslebens, Unterstützung der Traditions- und Heimatpflege, insbesondere des Schützenwesens
- Förderung des *Festivals Alte Musik Knechtsteden* als „Leuchtturmprojekt“ der Dormagener Kultur, Stärkung der Dormagener Chöre, Musikvereinigungen und freier Musikgruppen, insbesondere eines herausragenden Konzertes pro Jahr
- Effiziente, den Bedürfnissen angepasste Auslastung der Veranstaltungsorte
- Verbesserung der Wirtschaftlichkeit

5.2.2.2. Konkrete Ziele

5.2.2.2.1. Theater

Gemeinsam mit den Landestheatern NRW bietet das Kulturbüro ein abonentenorientiertes Theater in der Aula des Bettina-von-Arnim-Gymnasiums an. Die erfolgreich betriebene Kindertheater-Reihe „Hits für Kids“ setzt das Kulturbüro in Kooperation mit freien Anbietern fort. Mit der Unterstützung der Märchenspiele der Spielschar der Freilichtbühne Zons, dem *Theatersommer* im Kulturhof des Klosters Knechtsteden, der Akquirierung von Veranstaltungen kommerzieller Anbieter bei einer Einnahmeteiligung sowie zusätzlichen Kulturangeboten auf der Freilichtbühne Zons und in der Kulturhalle Dormagen soll das qualitativ hochwertige und vielfältige Angebot im Theaterbereich fortentwickelt werden.

5.2.2.2. Kunstaussstellungen

Das Kulturbüro setzt seinen vom Kulturausschuss erhaltenen Auftrag, in erster Linie heimische Künstlerinnen und Künstler zu fördern, konsequent fort. Fünfmal pro Jahr ist die Glasgalerie des Kulturhauses Schauplatz attraktiver Ausstellungen, die das Kulturbüro mit zumeist heimischen Künstlerinnen und Künstlern anbietet. Die Weiterführung der „D´Art“ für Erwachsene und künftig auch für Jugendliche aus dem Stadtgebiet sowie die Unterstützung von Ausstellungen in der Tourismuszentrale Zons zählen zu den weiteren Zielen für den Bereich Kunstaussstellungen.

5.2.2.3. Kulturförderung

Das Kulturbüro möchte die Förderung der kulturpflegenden Vereine aus dem Stadtgebiet sicher stellen. Grundlage für die Förderung sind die im Wirtschaftsplan vorhandenen Mittel und Förderrichtlinien.

5.2.2.4. Musik

Das *Festival Alte Musik Knechtsteden* bildet das zentrale Musikprojekt, welches das Kulturbüro im besonderen Maße fördert. Das Kulturbüro unterstützt ferner heimische Chöre und Musikorganisationen bei der Ausrichtung und Organisation von Konzerten und weiteren Veranstaltungen.

5.2.2.5. Veranstaltungsorte

Die verschiedenen Veranstaltungsorte, unter anderem die Freilichtbühne Zons, die Kulturhalle, die Glasgalerie, der Kulturhof des Klosters Knechtsteden und die Aula des Bettina-von-Arnim-Gymnasiums werden unter der Berücksichtigung ihres Profils den Bedürfnissen entsprechend ausgelastet.

5.2.2.6. Kulturelle Bildung/Bildende Kunst und Schule

Kinder und Jugendliche spielen im Bereich der kulturellen Bildung und der Bildenden Kunst eine wichtige Rolle. In der Integration der künstlerischen Leistungen insbesondere der Schulen hat die Stadt sicherlich einen Nachholbedarf. Erste Schritte dazu sind jedoch gemacht: Bereits durchgeführte

Kunstprojekte an Schulen zeigen erste Erfolge. So wurde an der Tannenbuschschule in Delhoven das Landesprogramm „Kultur und Schule“ erfolgreich umgesetzt. Die seit einigen Jahren durchgeführten Kinder- und Jugendkulturwochen mit den unterschiedlichsten Themenstellungen haben sich bereits etabliert. So werden für 2009 die bereits 7. Kinder- und Jugendkulturwochen dem Thema *Musik* gewidmet. Unter der Federführung des Jugendbereichs wirken Kulturbüro und Musikschule intensiv an der Vorbereitung mit.

Ressortübergreifend innerhalb des Konzerns Stadt, aber auch in Zusammenspiel mit Kindertagesstätten, Gruppen der Offenen Ganztagschulen, Grund- und weiterführenden Schulen, Jugendzentren und Jugendverbänden sowie den Kulturschaffenden in Dormagen gilt es jedoch in den nächsten Jahren, dieses Thema verstärkt anzugehen.

5.2.2.3. Finanzziele

Ziel des Kulturbüros ist ein hoher Kostendeckungsgrad im gesamten Veranstaltungsbereich.

5.2.2.4. Zielgruppen

Die Angebote des Kulturbüros richten sich an Erwachsene, Jugendliche und Kinder sowie an Familien aus dem Stadtgebiet und der Region. Ein besonderes Augenmerk gilt Kindern, für die spezielle Angebote wie die Theaterreihe „Hits für Kids“ und die Märchenspiele der Freilichtbühne Zons bestehen.

5.2.3. Rahmenbedingungen

5.2.3.1. Personelle Ressourcen

1 Leiter	volle Stelle
1 Verwaltungsmitarbeiter	volle Stelle
1 Verwaltungsmitarbeiterin	15 Stunden
2 Hausmeister, die für den gesamten Kultur- und Sportbetrieb Dormagen zuständig sind	

5.2.3.2. Räumliche Ressourcen

Das Kulturbüro hat seinen zentralen Sitz im Kulturhaus, Langemarkstraße 1 - 3 in Dormagen. Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Kulturbüros stehen insgesamt drei Räume zur Verfügung.

Die Veranstaltungen finden schwerpunktmäßig in folgenden Räumlichkeiten statt:

- Aula des Bettina-von-Arnim-Gymnasiums (590 Plätze)
- Kulturhalle Dormagen (199 Plätze)
- Freilichtbühne Zons (990 Plätze)
- Kulturhof des Klosters Knechtsteden (Theaterscheune: 199 Plätze)
- Glasgalerie im Kulturhaus Dormagen
- Tourist-Info Zons

5.2.3.3. Finanzielle Ressourcen

Die finanziellen Rahmenbedingungen werden durch den Wirtschaftsplan des Kultur- und Sportbetriebes Dormagen vorgegeben.

5.2.4. Problembeschreibung

5.2.4.1. Veranstaltungsorte

Das Kulturbüro könnte seine Angebote noch attraktiver und effektiver gestalten, wenn die Ausstattung einzelner Veranstaltungsorte verbessert werden würde. So kritisieren Zuschauerinnen und Zuschauer vor allem die aus den 70er Jahren stammenden Sitzreihen, das oftmals schlechte Raumklima und das wenig ansprechende Ambiente in der Aula des Bettina-von-Arnim-Gymnasiums. Im konkreten Austausch mit dem Eigenbetrieb Dormagen werden gegenwärtig Probleme angesprochen, die insbesondere gravierende technische Mängel im Bühnenbereich betreffen. Dormagens erste Theater-spielstätte ist nicht nur in die Jahre gekommen, sie krankt inzwischen an vielen Unzulänglichkeiten, Defiziten und nicht mehr akzeptablen Mängeln. Ohne eine grundlegende Sanierung ist der bislang erfolgreiche Spielbetrieb auf Dauer nicht aufrecht zu halten. Ferner besteht nach wie vor Handlungsbedarf

auf der Freilichtbühne Zons, wo mit dem *Bühneneuro* nach dem Austausch der Zuschauerbänke in 2009 die Toilettensituation verbessert werden soll.

Besonders herauszustellen sind auch die Probleme im Kulturhof des Klosters Knechtsteden. Das sehr reizvoll gelegene und grundsätzlich attraktive Gelände verfügt weder über eine Theaterbühne und die erforderliche Technik, noch über Künstlertgarderoben oder Stuhlreihen. Die Infrastruktur, die für eine Theater- oder Musikveranstaltung notwendig ist, ist sehr unzureichend und nur mit personellen und finanziellen Mehraufwendungen zu schaffen. Erhebliche Zusatzkosten verursachen vor allem der Auf- und Abbau sowie der Transport der Bühne, der Stuhlreihen und der gesamten Licht- und Tontechnik.

Die Freilichtbühne Zons ist und bleibt ein Alleinstellungsmerkmal der Stadt Dormagen. Kein anderer Veranstaltungsort im Stadtgebiet lockt so viele Besucherinnen und Besucher aus weiten Teilen Deutschlands und sogar aus dem benachbarten Ausland nach Dormagen wie die knapp 1.000 Gäste fassende Bühne. Das Angebot konnte seit 2005 noch vielfältiger und anspruchsvoller gestaltet werden, weil es dem Kulturbüro gelungen ist, zuverlässige Kooperationspartner zu gewinnen. Die Aufführungen der „Lebenden Krippe“ von den „Kultur- und Heimatfreunden der Stadt Zons e.V.“ beweisen, dass auf der Freilichtbühne auch ganzjährig Veranstaltungen erfolgreich angeboten werden können. Problematisch ist es jedoch, dass das Kulturbüro auf Kooperationspartner angewiesen ist. Wünschens- und überlegungswert wäre es, dem Kulturbüro künftig Mittel zur Finanzierung einer Produktion bzw. für eine einheitliche Werbung zur Verfügung zu stellen.

Insgesamt ergänzen sich hier die Anforderungen und Wünsche der städtischen Veranstaltungsträger und die der kulturschaffenden Vereine und Organisationen in Dormagen. Wie im Workshop im Rahmen der Vorbereitung dieses Kulturkonzeptes (siehe auch Vorbemerkung) deutlich wurde, befürworten auch die freien Veranstaltungsträger Verbesserungen im beschriebenen Sinne und messen insbesondere der Erhaltung und Nutzung der Veranstaltungs-

stätten in Knechtsteden eine herausragende Rolle zu. Korrespondierend mit diesen Vorschlägen wird ferner angeregt, erneut darüber nachzudenken, ob bzw. in welcher Höhe die im Regelfalle gemeinnützigen Vereine weiterhin zu den Kosten für die Raumüberlassung herangezogen werden sollen. Ein immer wieder vorgetragenes Argument: Der Vergleich mit den Sportvereinen, denen städtische Hallen etc. kostenfrei zur Verfügung gestellt werden.

5.2.4.2. Personalbedarf

Der vorhandene Personalschlüssel (2,5 Stellen) reicht aus, um die Aufgaben erledigen zu können. Das Kulturbüro ist aber auf die Unterstützung Dritter angewiesen, um Großveranstaltungen - insbesondere auf der Freilichtbühne Zons und im Kulturhof des Klosters Knechtsteden - erledigen zu können.

5.3. Vorschau

5.3.1. Allgemeines

„Wer das Ziel nicht kennt, für den ist kein Weg der richtige“, sagte schon der römische Philosoph Seneca. Die mit dem Kulturausschuss abgestimmten Ziele des Kulturbüros sind definiert und bilden die Grundlage für das Selbstverständnis und die Aufgaben des Kulturbüros. Sie sind zugleich Qualitätskriterien und Maßstab für die Qualitäts- und Förderprogramme des Kulturbüros. Die Qualitätsbewertung erfolgt zurzeit überwiegend im Rahmen einer Selbsteinschätzung der Programme durch die Mitarbeiter/innen des Kulturbüros, durch Verantwortliche der kooperierenden Theater- und Künstlerorganisationen und durch regelmäßiges Feedback von Besucherinnen und Besuchern sowie durch die Presse.

Bei dieser Bewertung möchte das Kulturbüro jedoch nicht stehenbleiben, da sie alleine nicht ausreicht, um konkrete Veränderungshinweise oder Rückmeldungen der Kundinnen und Kunden zur Akzeptanz zu erhalten. Das Kulturbüro plant, das Publikum bei Veranstaltungen intensiver nach dessen Meinung zur Veranstaltung und dem angebotenen Service zu befragen. Das Kulturbüro ist sich dabei bewusst, dass die Ergebnisse dieser Befragung mit kurzen und schnell verständli-

chen Fragebögen nicht den Anspruch der Repräsentativität erheben, aber qualitative Trends aufzeigen können.

5.3.2. Konkretes

5.3.2.1. Theater

Das Kulturbüro sieht aktuell keine Notwendigkeit, das erfolgreich betriebene Theaterprogramm in der Aula des Bettina-von-Arnim-Gymnasiums und das Theaterprogramm für Kinder in der Kulturhalle grundlegend zu verändern. Die Auswahl der Theaterstücke müssen Jahr für Jahr den Bedürfnissen der Besucher/innen angepasst werden, wobei es gilt, ein ausgewogenes Programm zwischen Anspruch und Popularität anzubieten.

Die Vorgaben aus Politik und der Initiative Dormagen, mehr kulturelle Veranstaltungen in der Kulturhalle Dormagen und auf der Freilichtbühne Zons anzubieten, setzt das Kulturbüro seit 2005 mit Hilfe des Stadtmarketings sowie verschiedener Vereine und Künstlergruppen vor Ort um. So konnte die Anzahl der Veranstaltungen außerhalb der Märchenspiele auf der Freilichtbühne in den vergangenen Jahren verdoppelt werden. Attraktive Musicals, Konzertabende und andere Freilichtaufführungen, die Besucherinnen und Besucher sogar aus weiten Teilen des Bundesgebiets anlocken, möchte das Kulturbüro auch in den kommenden Jahren in Zons anbieten.

Die Kulturhalle ist wieder verstärkt Schauplatz von Kleinkunstveranstaltungen geworden und wird von zahlreichen Gästen mittlerweile wieder zurecht als die „gute Stube Dormagens“ angesehen. Die Kulturhalle, die bei zahlreichen Veranstaltungen des Kulturbüros in den vergangenen Jahren schon Wochen zuvor ausverkauft war, verfügt über eine einwandfreie Infrastruktur. Das Kulturbüro sorgt mit regelmäßigen Renovierungen und Generalreinigungen und der engen personellen und räumlichen Anbindung auch dafür, dass diese Halle in einem sauberen und tadellosen Zustand ist und als solche geschätzt wird.

Anzahl und Art der Veranstaltungen im Rahmen des Theatersommers Knechtsteden wurde nach der Veranstaltungsreihe 2005 neu konzipiert. Hauptkriterium war das Zuschauerinteresse, das vor 2005 trotz umfangreicher Werbemaßnahmen und attraktiver Programmstücke erneut nicht zufriedenstellend ausgefallen ist. Bewährt hat sich nun eine Theaterreihe mit sechs oder sieben Stücken, die an drei Wochenenden angeboten werden. Die Zuschauerzahlen sind von Jahr zu Jahr gestiegen. Die Auslastung liegt bei 90 Prozent, nicht selten sind Veranstaltungen Wochen zuvor ausverkauft. Allerdings bleibt der enorm hohe Aufwand, der diese Theaterreihe erfordert.

5.3.2.2. Kunstaussstellungen

Das Konzept, hochwertige Ausstellungen mit renommierten Künstlerinnen und Künstlern anzubieten, verläuft weiterhin sehr erfolgreich. Das Kulturbüro orientiert sich dabei an den Vorgaben des Kulturausschusses, der beschlossen hat, die attraktive Glasgalerie des Kulturhauses in erster Linie Künstlerinnen und Künstlern aus dem Stadtgebiet Dormagen zu öffnen. Jährlich wechselnd schließt das Ausstellungsjahr von nun an mit einer D´Art für Erwachsene und einer D´Art für Jugendliche und Kinder. Die D´Art ist die Jahresausstellung Dormagener Künstlerinnen und Künstler.

Konkrete Profile gilt es zudem für die Ausstellungsorte Stadtbibliothek Dormagen und Tourist-Info zu erarbeiten.

5.3.2.3. Kulturförderung

Öffentliche Kulturpolitik findet immer auch unter den Bedingungen der jeweiligen Finanz- und Wirtschaftssituation statt, so dass immer auch Verteilungskämpfe sowohl innerhalb des Kulturressorts als auch zwischen „Kultur“ und anderen Bereichen geben wird. Die Mittel zur Kulturförderung, die das Kulturbüro an kulturpflegende Vereine und Bibliotheken vergibt, ergeben sich aus den Vorgaben des Rates für das jeweilige Haushaltsjahr. Die Förderungsmöglichkeiten stellt das *Büro für Bürgerschaftliches Engagement* derzeit auf den Prüfstand.

5.3.2.4. Musik

Dormagen verfügt über eine ganze Reihe renommierter und bekannter Musikgruppen mit verschiedenen Stilen. Das Kulturbüro setzt auch in den Folgejahren schwerpunktmäßig auf die bewährte Zusammenarbeit mit den heimischen Bands und Chören. Es reagiert bei der Organisation von Veranstaltungen auf aktuelle Trends und Themen, zudem sollen mindestens zwei Konzerte mit Beteiligung des Kulturbüros zum Veranstaltungskalender gehören. Wegen der hervorragenden Zusammenarbeit mit heimischen Kooperationspartnern wie der Dormagener City-Buchhandlung, können mittlerweile Konzerte mit Bands von Weltklasse-Format wie *Barclay James Harvest* oder *Ten Years After* angeboten werden.

Die auch überregional herausragende Veranstaltungsreihe aus dem Bereich „Klassische Musik“ bleibt das *Festival Alte Musik Knechtsteden!*

5.3.3. Einzelne Maßnahmen vor Ort

Hierzu sind insbesondere nachfolgende Gesichtspunkte aufzuführen:

- Marktforschung betreiben und die örtlichen Bedarfe feststellen
- Neue Angebote für bestehende Veranstaltungsorte entwickeln
- Aktualität beibehalten und steigern
- Effektives und effizientes Arbeiten unter Berücksichtigung der Finanzziele
- Zahl der Besucher/innen steigern bzw. auf dem hohen Niveau halten

5.4. Zusammenfassung

Das Kulturbüro muss einen Spagat aushalten. Auf der einen Seite steigen die Wünsche und Anforderungen der Kundinnen und Kunden und Bürgerschaft, auf der anderen Seite steht der Wunsch, auch diesen Bereich im Rahmen der finanziellen und den damit verbundenen personellen Ressourcen wirtschaftlich zu betreiben.

Viel Kreativität ist deshalb bei der Gestaltung der Programme und Konzepte unter der Maßgabe des gesetzten Finanzrahmens nötig. Dabei ist das Kulturbüro verstärkt auf das Engagement interessierter Bürgerinnen und Bürger und Organisationen angewiesen. Wesentliche Faktoren für eine erfolgreiche Kulturarbeit bei knappen Ressourcen sind ein gutes Qualitätsmanagement mit unterschiedlichen Blickwinkeln, ein flexibler und wirtschaftlicher Einsatz der vorhandenen Ressourcen, die Einbindung aller Beteiligten in die Gestaltung des Angebots sowie neue und flexible Wege der Kundenorientierung.

Das Kulturbüro ist optimistisch, den Spagat zu meistern. Mit einer gesunden Mischung aus neuen Ideen und bewährten Modellen wird das Kulturbüro weiter dem Anspruch, qualitativ hochwertige und attraktive Angebote für die Bereiche Theater, Bildende Kunst und Musik im Dormagener Stadtgebiet zu offerieren, gerecht werden. Die bislang erreichten Zuschauerzahlen – 2007 verzeichnete das Kulturbüro bei allen eigenen und geförderten Veranstaltungen etwa 50.000 Zuschauer/innen – sind ein deutlicher Beweis für die Akzeptanz der Programme.

6. Denkmalschutz

6.1 Aufgabenwahrnehmung

Durch die zum 1. Oktober 2008 vollzogene Übertragung der Aufgabe Denkmalschutz auf den Kultur- und Sportbetrieb Dormagen wird nicht nur dem Umstand Rechnung getragen, dass dieses Produkt bereits in der Vergangenheit politisch dem Kulturausschuss als Fachausschuss zugeordnet war und somit die Verwaltungs-, Ausschuss- und Budgetstruktur in Übereinstimmung gebracht wird. Vielmehr wird hierdurch dem kulturellen Aspekt Vorrang vor dem - dem Produkt auch innewohnenden - bauordnungsrechtlichen Gesichtspunkten eingeräumt.

Aufgabe des Denkmalschutzes ist es, Denkmäler (Bau, Boden- und bewegliche Denkmäler) zu schützen, zu pflegen, sinnvoll zu nutzen und wissenschaftlich zu erforschen. Ferner sollen Denkmäler der Öffentlichkeit im Rahmen des Zumutbaren zugänglich gemacht werden. Diese gesetzliche Aufgabe nimmt der Denkmalschutzbeauftragte, der nunmehr auch personell mit einer halben Personalstelle dem KSD

zugeordnet ist, als untere Denkmalbehörde in Zusammenarbeit mit der Rheinischen Denkmalpflege des Landschaftsverbandes Rheinland wahr. Nicht nur, aber aufgrund der geschichtlichen Entwicklung Dormagens nachvollziehbar kommt dabei den verschiedenen Ausgrabungen in der Dormagener Innenstadt (ehemaliges Römerlager) sowie der Altstadt von Zons als zusammenhängendes Bodendenkmal besondere Bedeutung zu.

Zum Schutz und zur Erhaltung sind Denkmäler, getrennt nach Bau-, Boden- und beweglichen Denkmälern, in die Denkmalliste der Stadt Dormagen eingetragen. Diese Liste wird kontinuierlich um denkmalschutzwürdige Objekte fortgeschrieben.

6.2 Ausblick

Dank der finanziellen Unterstützung des Landes steht für die Jahre 2009/2010 die Außensanierung der historischen Mühle in Zons an, die voraussichtlich noch durch zusätzliche Sonderfördermittel (u. a. des Bundes) mit einer Innensanierungsmaßnahme ergänzt wird. Da die Zonser Mühle als bedeutendes Denkmal im Sinne des Denkmalschutzgesetzes schon heute täglich der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird, ist mit diesen umfangreichen Sanierungsarbeiten zum Erhalt der Mühle für den Denkmalschutz gleichzeitig die Möglichkeit gegeben, das öffentliche Bewusstsein für den Erhalt und die Pflege von Denkmälern weiter zu fördern. Diese Öffentlichkeitsarbeit soll zukünftig durch zusätzliche Aktivitäten am Tag des Offenen Denkmals und weitere Maßnahmen auch unter kulturellen Aspekten verstärkt werden.

Eine der Kernaufgaben der Jahre 2009 und folgende wird es sein, den Denkmalschutz in Dormagen konzeptionell zu überprüfen und weiter zu entwickeln.

7. Hinweise zum Historischen Archiv

7.1. Aufgabenwahrnehmung

Auf der Grundlage eines öffentlich-rechtlichen Vertrages hat die Stadt Dormagen zum 01.01.2007 die gesetzlichen Pflichtaufgaben nach dem Archivgesetz NW auf das „Archiv im Rhein-Kreis Neuss“ übertragen. Diese beispielgebende Form der interkommunalen Zusammenarbeit mit dem Rhein-Kreis Neuss sichert eine langfristi-

ge, fachlich qualifizierte Fortführung der Geschichtsschreibung der Stadt Dormagen. Vertragliche Regelungen beinhalten über den gesetzlichen Rahmen hinaus auch Aussagen zu den vorhandenen Sammlungen der Stadt Dormagen und der historischen Bildungsarbeit, wie sie zum Beispiel im Rahmen der schulischen Projektarbeit zur Verlegung von „Stolpersteinen“ zum Ausdruck kommt.

Neben den erzielten personellen und sächlichen Synergien ist es von besonderem Vorteil, dass das Archiv im Rhein-Kreis Neuss in Zons und somit im Stadtgebiet Dormagen untergebracht ist.

7.2. Ausblick

Über die genannte gesetzliche „Grundversorgung“ hinaus finden zwischen der Stadt Dormagen und dem Rhein-Kreis Neuss regelmäßig Absprachen zur Fortführung der Stadtteilgeschichte statt. So ist zum Beispiel im Jahr 2009 eine Ausstellung zum 40. Jahrestag der Stadtgründung Dormagens in Vorbereitung. Weitere Projekte, die sich in der Planung befinden: Die Erschließung historischer Quellen in westfälischen Archiven, die u. a. Erkenntnisse zu der ehemaligen „Herrschaft Hackenbroich“ erwarten lassen, die Übernahme der Personenstandsbücher ab 1798 sowie eine Kopie der Einwohnermeldekartei.

8. Visionen

Abschließend soll noch einmal der Bogen „nur“ über das Korsett der nächsten Jahre hinaus gespannt werden. Auch soll es an dieser Stelle erlaubt sein, Vorschläge aufzuzeigen, die ohne die „finanzielle und pragmatische Schere im Kopf“ tatsächlich visionär sind – ohne sich dem Verdacht des Spinnertums auszusetzen. So könnte die Kulturlandschaft im Jahre 2020 und später von nachstehendem Bild geprägt werden:

Dormagen ist eine anerkannte Sport- und Kulturstadt!

Der Rat der Stadt Dormagen hat im Jahr 2009 ein Kulturkonzept verabschiedet, mit dem er in den kommenden Jahren nachhaltig das Bewusstsein für die wachsende Bedeutung der *Kultur* für die Gesellschaft als Ganzes, für die örtliche Gemeinschaft, aber auch für jeden Einzelnen dieser Gemeinschaft verändert hat. Es ist gekennzeichnet durch eine Vielzahl von Maßnahmen, die nicht immer finanzpolitische Aus-

wirkungen hatten, die nicht immer nur von den Verantwortungsträgern der Stadt initiiert und umgesetzt wurden, die nicht immer „von Erfolg“ gekrönt waren und die auch Experimentierfelder zuließen.

Und trotzdem: Mit dieser breit angelegten Kraftanstrengung ist es gelungen, Dormagen nicht nur wie schon 2009 allgemein als *Sportstadt*, sondern auch als *Kulturstadt* in den Köpfen und Herzen der Dormagenerinnen und Dormagener, aber auch darüber hinaus zu positionieren.

- Unter dem Leitmotiv „Mit Musik kreativ sein – ein Leben lang“ steht ein eigenes Musikschulgebäude zur Verfügung, in dem sich ausreichend eigene, fest zugewiesene Räume zum Unterrichten und Musizieren befinden. Die Kreativität und Effektivität in der Zusammenarbeit der Lehrkräfte untereinander hat sich deutlich erhöht. Dazu gehört auch eine optimale Ausstattung der Räume mit Instrumenten und Medien (z.B. digitalen Aufnahmegeräten, Videokameras, Beamern u. a.). Die Einrichtung eines Tonstudios ermöglicht eigene kleine CD-Produktionen und qualitativ hochwertige Aufnahmen für Schüler/innen, Lehrer/innen, den Unterricht - insbesondere für die Ensemblearbeit. Eine hochwertige mobile PA (Mikrofonanlage mit Kabel-/Funkmikrofonen und Mischpult) erhöht die Attraktivität der Freiluftauftritte. Genügend sachgerechter Lagerraum für Instrumentarium, Requisiten, Podeste und Büromaterial runden die Funktionalität des Gebäudes ab.
- Dem Wunsch der Eltern nach kurzen, von den Kindern möglichst eigenständig zu bewältigenden Wegen, kommen feste Unterrichtsräume für die Musikschule in den Stadtteilen von Dormagen (Schulen, Bürgerhäuser, Kirchen, Altenstätten) zur Durchführung der Angebote entgegen.
- Eine deutliche Anhebung der Sätze für Honorarlehrer/innen stärkt die Bindung an die Musikschule und führt zu höherer Arbeitszufriedenheit.
- Ein Vormittagsunterricht für Babys sowohl in der Musikschule als auch in Zusammenarbeit mit Institutionen (z. B. Kreiskrankenhaus) erfreut sich großer Beliebtheit.
- Das Projekt JeDoKi (Jedem Dormagener Kind ein Instrument) ist seit Jahren anerkannt und in allen Dormagener Grundschulen realisiert. Die Musikschule hat im übrigen ihre anerkannte und verbindliche Stellung in einem gewandelten Schul-

system, dass den Nachmittag in unterschiedlichen Formen voll einbindet. Weiterführender Instrumentalunterricht wird sichergestellt und Ensembles sind in ausreichender Zahl gegründet. In den Stundentafeln der weiterführenden Schulen berücksichtigt gehören Orchester, Jazzcombos, Bands und Chöre zum Alltag jeder Schule.

- Schulungsangebote für ortsansässige Musikschaffende, in Kooperation mit der Musikschule entwickelt, werden angeboten. Die Kommunikation wird erleichtert, Synergieeffekte sind zu verzeichnen.
- Mit Seniorenvertretern, -heimen und Betreuungseinrichtungen sowie Altenstuben sind Möglichkeiten zur musikalischen Betätigung von Senioren bis ins hohe Alter auch bei nicht ausreichender Mobilität entwickelt und im Angebot. Auftritte von Musikschul-Ensembles aus den Schulen runden das Angebot für Seniorinnen und Senioren in ihren Einrichtungen ab.

- Die Stadtbibliothek zählt 20% der Dormagener Bevölkerung zu ihrer Kundschaft; ihr Bekanntheitsgrad in der Bevölkerung beträgt 100%.
- Die Stadtbibliothek setzt in ihren Zweigstellen verstärkt neue Medien und Informationsangebote ein.
- Die Stadtbibliothek hat die Rückstände der vergangenen Jahre in den Anschaffungen neuer Medien aufgeholt; deshalb entspricht sie bei der Aktualisierung ihres Bestandes und der Modernisierung der Ausstattung den Wünschen ihrer Kundinnen und Kunden.
- Die Stadtbibliothek ist technologisch auf dem neuesten Stand der Entwicklungen.
- Die Stadtbibliothek arbeitet intensiv und erfolgreich mit Schulen und Weiterbildungseinrichtungen zusammen. Mit modernen Mitteln betreibt sie Leseförderung und vermittelt Informations- und Medienkompetenz. Sie steht für alle Interessierten als modernes Selbstlernzentrum zur Verfügung.
- Die Stadtbibliothek bietet im Rahmen ihres Veranstaltungsprogramms für alle Zielgruppen attraktive Angebote und hat Strategien entwickelt, um neue Nutzergruppen zu erschließen.

-
- Die Stadtbibliothek hat finanzielle Planungssicherheit durch stabile Eckwerte und Budgetverantwortung. Darüber hinaus gewinnt sie durch gezielte Werbung und Öffentlichkeitsarbeit Sponsoren und Kooperationspartner für Sonderprojekte.
 - Die Stadtbibliothek entwickelt die Methoden der Leistungsmessung und Qualitätssicherung weiter, da die klassischen Datenerhebungen nicht mehr die tatsächliche Nutzung der Bibliothek widerspiegeln und die zunehmende Komplexität der Arbeitsabläufe einer ständigen Qualitätskontrolle bedarf.
 - Die Stadtbibliothek, im Stadtbild präsent, erfüllt ihre wichtige Funktion als Aufenthalts- und Erlebnisort für die Einwohnerinnen und Einwohner Dormagens und der Umgebung.

 - In der VHS ist ein neuer Programmbereich „Junge VHS“ aufgebaut, der schon parallel zur schulischen Bildung in frühen Jahren Kinder und Jugendliche ergänzend weiterbildet.
 - Die VHS ist in ein Bildungsnetzwerk, z.B. mit dem Qualitätsmanagement (QM)-Verbund, integriert, in dem neue Impulse in der Weiterbildung unmittelbar zur Umsetzung gebracht werden.
 - Die VHS bietet erfolgreich Qualifizierungen in marktrelevanten Bereichen (z. B. Führungskräfte trainings für Firmen) an und führt maßgeschneiderte In-House-Seminare für Unternehmen durch.
 - Der VHS-Beratungsschwerpunkt wie z.B. die Berufslaufbahn-Beratung (Profil-Pass) ist ausgebaut.
 - Über Drittmittel, z. B. ESF-Mittel, finanzierte neue Projekte konnten zusätzlich akquiriert werden und führen zu einem weiteren Ausbau der VHS als der Weiterbildungseinrichtung in Dormagen.

 - Insbesondere Kinder und Jugendliche mit außergewöhnlichen künstlerischen Begabungen, ob sie nun im musikalischen oder im literarischen Bereich liegen oder sie der bildenden oder darstellenden Kunst zugeordnet werden können, erfahren in den jeweiligen Einrichtungen eine Förderung bis hin zu einer weiterführenden Vermittlung.

- Die Veranstaltungsvielfalt der Freilichtbühne ist um eine Attraktion reicher. Im Sommer pilgern die Besucherinnen und Besucher nach Zons, um das erste Open-Air-Kino im Stadtgebiet mit ihrem besonderen Ambiente zu genießen. Eine dem Veranstaltungsort angemessene, ausfahrbare Zeltüberdachung sichert den Besucherinnen und Besuchern jederzeit eine trockene Freiluftatmosphäre zu.
- Die Stadt Dormagen verfügt neben der Freilichtbühne mit dem Sportcenter, der Kulturhalle, der Aula des Bettina-von-Arnim-Gymnasiums und dem Kulturhof in Knechtsteden (Bullenstall und Theaterscheune) über kulturelle Veranstaltungsorte in unterschiedlicher Größe und mit jeweils ureigenem Ambiente. Alle Veranstaltungsorte zeichnen sich dadurch aus, dass sie hohen Ansprüchen an Funktionalität und Attraktivität genügen.

9. Resümee

Das *Kulturkonzept der Stadt Dormagen* beschreibt das hohe und anerkannte Niveau der Dormagener Kulturlandschaft, insbesondere der Kultureinrichtungen der Stadt Dormagen. Die kommunale und räumliche Einbindung der Mittelstadt Dormagen bleibt dabei nicht außer Betracht. Es werden einrichtungsübergreifende Perspektiven und Handlungsfelder aufgezeigt, die Gesichtspunkte der Kulturellen Bildung und der Vernetzung sowohl innerhalb des Konzerns Stadt Dormagen, insbesondere aber auch mit den Kulturschaffenden im Allgemeinen, beinhalten.

Die vier städtischen Kultureinrichtungen sind hervorragend aufgestellt und stellen sich den verschiedenen Anforderungen - sei es der demografische Entwicklung, einem veränderten Kundenverhalten oder auch veränderten finanziellen Spielräumen. Probleme im Einzelnen werden dabei offen angesprochen, Lösungsalternativen nach Möglichkeit angeboten.

Das Kulturkonzept ist auf eine breite Basis gestellt. Vom Kultur- und Sportbetrieb, weiteren Teilen des Konzerns Stadt über den Kulturausschuss und den Rat der Stadt bis hin zu den Aktiven in der Dormagener Kulturszene hat sich eine Vielzahl von Menschen mit unterschiedlichen Ansätzen in den Beratungsprozess eingebracht.

Der Rat der Stadt Dormagen übergibt mit diesem Konzept allen Dormagenerinnen und Dormagenern, aber auch allen anderen Interessierten das *Kulturkonzept der Stadt Dormagen*, um es nunmehr mit Leben zu füllen. *Kultur* ist in Dormagen ein Thema von zentraler Bedeutung und hat eine anerkannte Stellung in der Entwicklung der Stadt - auch mit den Konsequenzen bei den finanziellen Handlungsspielräumen.

Die Kulturlandschaft in Dormagen trägt wesentlich zur Lebensqualität und zum Wohlfühl der Menschen in dieser Stadt bei!